Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“. Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todesfall endenden Unfall gemäss unseren Bedingungen 300 Mk. Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 78. Freitag, den 2. April 1909. 41. Jahrg.

Erstes Blatt.

Deutscher Reichstag.

Abend-Sitzung.

Am Tische des Bundesrats: Frhr. v. Schön, Schulz, Breitenbach.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 8¼ Uhr in Gegenwart von etwa 60 Abgeordneten.

Der Etat des Auswärtigen Amtes.

Die bei dem Kapitel „Gesandtschaften und Konsulate“ fortgesetzte Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes führte zu einer Reihe von Beschwerden einzelner Abgeordneter über den ungenügenden Schutz des Deutschtums durch die deutschen Vertreter im Auslande. Die Klage des Abg. Görke (nl.) über die zu Unrecht erfolgte Verhaftung eines Deutschen als Spion durch die französischen Behörden gab dem Staatssekretär v. Schön Anlaß zu der Feststellung, daß die französische Regierung ihr Bedauern ausgesprochen habe.

Bei den allgemeinen Fonds beantragt die Budgetkommission, von den rund 500 000 ℳ, die zur Entsendung von landwirtschaftlichen und Handelssachverständigen ins Ausland ausgesetzt sind, insgesamt 200 000 ℳ als künftig fortfallend zu bezeichnen.

Ein nationalliberaler Antrag fordert Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

Abg. Eickhoff (Fr. Vp.) tritt für den Antrag ein.

Abg. Erzberger (Z.) vertritt einen Zentrumsantrag auf Umgestaltung der Institution der Sachverständigen bei Konsulaten.

Staatssekretär v. Schön: Wir begrüßen den nationalliberalen Antrag mit Freuden. Der Vorschlag des Zentrums wird sorgfältig geprüft werden.

Der nationalliberale Antrag wird angenommen, ebenso der des Zentrums.

Abg. Eickhoff (Fr. Vp.) begründet einen Antrag seiner Partei, den Reichskanzler zu ersuchen, im nächstjährigen Etat auf eine Erhöhung des Fonds zur Förderung deutscher Schul- und Unterrichtszwecke im Ausland Bedacht zu nehmen.

Staatssekretär v. Schön begrüßt den Antrag. Wir hatten die Absicht, schon in diesem Jahre eine Erhöhung der Fonds zu beantragen. Die schlechte Finanzlage hielt uns davon ab. Eine deutsche Familienschule ist jetzt in Budapest begründet worden. Die behördliche Genehmigung ist noch nicht eingetroffen, eine Ablehnung ist aber nicht zu befürchten. Die Schule soll auch unterstützt werden.

Der Antrag wird angenommen. Der Etat des Auswärtigen Amts wird erledigt.

Ein Ergänzungsetat, der verschiedene Forderungen für den Erwerb von Grundstücken zu militärischen Bauten in Köln, Berlin usw. enthält, wird in erster und zweiter Lesung debattelos angenommen.

Es folgt der Etat der Verwaltung der Reichseisenbahnen. Nachdem Abg. Schwabach (nl.) den Kommissionsbericht erstattet hat, wird ein von allen bürgerlichen Parteien gestellter Vertagungsantrag angenommen.

Schluß 8/11 Uhr.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Die innerpolitische Lage ist zwar durch die Reichstagsverhandlungen über Blockkrisis und Finanzreform nicht vollständig geklärt worden; das Ergebnis der Debatten läßt sich aber doch dahin zusammenfassen, daß die Zuversicht auf einen günstigen Ausgang der Dinge gestiegen ist. Der Kreis der Freunde einer den Regierungs-Wünschen entsprechenden Besitzsteuer ist durch den Hinzutritt der Freikonservativen sowie der beiden kleineren Gruppen der Wirtschaftlichen Vereinigung und der Reformpartei gewachsen. Und auch in den Reihen der konservativen, abgesehen von den Bündlern, ist der Widerstand kein so entschiedner und unbedingter mehr. Das ging aus der Rede des Abgeordneten von Richthofen hervor, die vielfach als ein Rückzugsgefecht gedeutet worden ist. Die Kreuzztg. sagt: Die Rede des Kanzlers übte eine bedeutende Wirkung aus. Auch auf konservativer Seite wurde sie mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Es ist zu hoffen, daß sie sich von wesentlich fördernem Einfluß auf den ersprießlichen Fortgang der Reichsfinanzreform erweisen wird. Diese Worte des leitenden konservativen Organs dürfen gleichfalls so aufgefaßt werden, daß sich eine Verständigung über die Finanzreform innerhalb der Blockparteien ermöglichen lassen wird, denn Fürst Bülow hatte scharf betont, daß die Verbündeten Regierungen an einer Besitzsteuer, evtl. in der Gestalt einer Erbanfallsteuer an Kinder und Ehegatten, festhalten müßten. Gelingt es aber auf diese Weise, die Finanzreform zustande zu bringen, dann ist auch der Fortbestand des Reichstagsblocks gesichert. Das scheint auch die Meinung des Zentrums zu sein, das sich an den Verhandlungen über diese Dinge im Reichstage mit keiner Silbe beteiligte.

Bayern gegen das Besitzsteuer-Kompromiß. Bayern nimmt offiziell Stellung zu dem Besitzsteuerkompromiß zwischen Konservativen und Zentrum. Der bayerische Finanzminister von Pfaff erklärte zugleich im Namen der Bundesstaaten, das gegen den Kompromißantrag Herold-Müller (Fulda) aus prinzipiellen und finanziellen Gründen die allerschwersten Bedenken vorliegen. Die Regierungen würden diesem Kompromiß nie zustimmen.

Mit dem gestrigen ersten April ist auch das Beamten-Kommunalsteuer-Privilegium erloschen. Alle neu berufenen Beamten, mit Ausnahme der Geistlichen, können bis zu einer Kommunalsteuer von 125 pCt. herangezogen werden; für die schon angestellten Beamten bleibt es beim Alten. Die preußischen Gehaltserhöhungen kommen erst nach erfolgter Genehmigung im Herrenhause zur Auszahlung.

Ein General-Inspekteur der deutschen Marine ist nicht mehr vorhanden, seitdem Admiral von Köster aus dem Dienst schied. Jetzt heißt es, des Kaisers Bruder, Prinz Heinrich, werde im kommenden Herbst von der Führung der Hochseeflotte zurücktreten, um unter Beförderung zum Großadmiral zum Generalinspekteur der Marine ernannt zu werden. Als sein Nachfolger werden in erster Linie der Chef der Nordseestation, Admiral von Fischel, in zweiter Linie der Chef des ersten Geschwaders, Vizeadmiral von Holtzendorff, genannt.

Eine chinesische Sondergesandtschaft ist am Mittwoch in Berlin angekommen und auch von einem Vertreter des Auswärtigen Amtes begrüßt. Die Herren sind hohe chinesische Beamte, die Europa bereisen, um Leben und Einrichtungen aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

Aus dem Auslande.

Italien. Neapel, 1. April. Der bisherige Präsident Roosevelt wird wahrscheinlich schon Sonnabend in Neapel ankommen, von wo er mit dem deutschen Afrika-Dampfer „Admiral“ weiter fährt. Die italienische Regierung und die Stadt Neapel wollen Herrn Roosevelt bei seiner bevorstehenden Ankunft offiziell begrüßen. Sonntag abend erfolgt die Weiterreise nach Afrika, doch soll bei Messina ein kurzer Halt zur Inaugenscheinnahme des Erdbebengebiets gemacht werden.

England. London, 1. April. **Es wird weiter gehetzt.** Balfour hielt in Islington vor einer Versammlung von 10 000 Konservativen eine Ansprache, in der er die Marinepolitik der Regierung heftig tadelte. Er beschuldigte die Regierung, die Marine-Interessen vernachlässigt zu haben. Die öffentliche Meinung habe die Forderung gestellt, eine Anzahl Dreadnoughts zu bauen, dies sei aber von der Regierung abgelehnt worden. Vor den letzten 10 Tagen habe die Regierung dem Lande niemals mitgeteilt, daß sie wegen der deutschen Gefahr beunruhigt sei, obgleich diese Gefahr bereits wiederholt in den letzten Jahren in die Erscheinung getreten sei. Diese Gefahr beherrsche die Marinepolitik hier für die Zukunft und lege England die Pflicht auf, sich die Oberhoheit zur See zu sichern.

Rußland. Petersburg, 1. April. In dem Zustande der kranken russischen Kaiserin soll eine Verschlechterung infolge hartnäckiger Schlaflosigkeit eingetreten sein. Namentlich sorgt sie sich um ihre Kinder. Die Pläne von einer Seereise sollen wieder aufgegeben worden sein.

Serbien. Belgrad, 1. April. Obwohl Serbien den Forderungen der Mächte, die sich mit den Wünschen Oesterreichs decken, zu entsprechen beschlossen hat, und obwohl die Notwendigkeit des Nachgebens auch von der Skupschtina anerkannt worden ist, so sind in Wien doch noch nicht alle Bedenken geschwunden, und man hält dort die Zeit für die Abrüstung noch nicht für gekommen. Das ist keine übertriebene Aengstlichkeit, sondern einfach die Folge einer Erklärung, die der serbische Minister des Auswärtigen Milowanowitsch im altradikalen Klub zu Belgrad abgab. Der Minister teilte dort mit, Rußland, d. h. Herr von Iswolski, habe der serbischen Regierung das feste Versprechen gegeben, daß es bei passender Gelegenheit mit festerer politischer Konstellation in Europa die Verteidigung der Interessen des serbischen Volkes in die Hand nehmen werde. Oesterreich glaubt demnach, bis auf weiteres sowohl Serbien wie Rußland gegenüber auf der Hut sein zu müssen. — In den politischen Kreisen Belgrads hält man auch die Krisis zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien noch nicht für erledigt. Es macht sich eine gewisse Erregung bemerkbar, besonders gegen den ersten Punkt der Note. — In der montenegrinischen Hauptstadt Cetinje findet morgen oder übermorgen ein ähnlicher gemeinsamer Schritt der Mächte statt, wie er in Belgrad durchgeführt wurde.

Vereinigte Staaten. Washington, 1. April. Zu den in Oklahama in Nord-Amerika ausgebrochenen Indianerkämpfen wird weiter berichtet, daß der Häuptling „Tolle Schlange“ verwundet und gefangen ist. Das Verschwinden der Rothäute aus den nordamerikanischen Jagdgefilden läßt für absehbare Zeit sich deutlich berechnen.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 2. April

** **(Der April)** ist gerade nicht gut angeschrieben unter den Menschen. Die Leute schelten ihn einen unbeständigen Monat, aber wenn man mit rechten Blicken die Dinge betrachtet, so muß man sich sagen, daß das gerade das Hübsche an ihm ist. Es ist gerade so wie im Theater: immer gibt es da etwas Neues zu sehen. Ist es nicht herrlich im April, wenn die Sonne durch den Regen lacht, daß es von den grünbelaubten Bäumen blinkt wie Perlen und Edelsteine und am Abend hoch über dem Sammetgrau des abziehenden Gewölkes der leuchtende Regenbogen steht; oder wenn der Sturm dahinbraust durch den knospenden Wald und dann plötzlich dennoch ein Sonnenstrahl herausbricht aus dem finsteren Gewölk und sich in der Ferne ein leuchtendes Saatengrün oder eine schimmernde Wasserfläche hervorhebt, eine selige Verheißung. Ja, der April ist ein tüchtiger Theaterdirektor, er versteht sich auf das Durcheinander. Lachen und Weinen ist nicht schwer, aber mit dem einen Auge lachen und mit dem anderen weinen zugleich, das ist eine Kunst, zu welcher es nur wenige Schauspielkünstler gebracht haben, keiner aber so weit wie der April. Aber in der Natur kann doch der April recht tüchtig Schaden anrichten, und bei Landleuten und Gärtnern ist er ebenso verhaßt, wie bei den Gastwirten und in den Sommerfrischenorten, und deshalb sieht man ihm mit Recht mit einigem Bangen entgegen, und wenn zum 1. April die Sonne fröhlich lächelt, so sagt man sich unwillkürlich: Ist das ernst, soll das so bleiben, oder will uns der Wettergott in den April schicken.

** **(An dem Kaiserpreissingen)** in Frankfurt a. M. beteiligen sich 65 Vereine mit 7199 Sängern. Die Dortmunder Vereine stehen an letzter Stelle und werden voraussichtlich auch erst am letzten Tage (28. Mai) zum Vortrag kommen. Die Reihenfolge ist durch Loos bestimmt worden. Der Dortmunder Männergesangverein mit 234 Sängern singt das deutsche Lied (Calliwoda), „Vineta“ von Abt und der Dortmunder Lehrergesangverein (283 Sänger), in dessen Reihen sich bekanntlich auch eine größere Anzahl Schwerter Sänger an dem friedlichen Sängerkrieg beteiligen, das deutsche Lied von Faßbänder.

** **(Falsche Fünfzigmarkscheine)** sind in den letzten Wochen im Industriegebiet an mehreren Stellen angehalten. Die Scheine, welche die Nummer A 740 611 tragen, sind in der Höhe und Länge 2 Millimeter kleiner als die echten; sie fühlen sich im Gegensatz zu den echten Scheinen, die aus geripptem Papier hergestellt und daher rauh sind, glatt und fest an. Ganz allgemein ist der Aufdruck der Falsifikate, undeutlich und verschwommen. Dies tritt besonders in die Erscheinung bei den beiden Frauenköpfen, sowie den in den beiden unteren Ecken der vorderen Seite befindlichen Sternen, bei deren Adler die vorschriftmäßige Umschrift: „Reichsbankdirektorium 50 Mark“ durch feine Striche ersetzt ist. Der Adler selbst ist sehr undeutlich und kaum als solcher zu erkennen. Die Farbe des Aufdrucks, soweit sie bei den echten Scheinen braun, ist bei den Falsifikaten rotbraun, an einzelnen Stellen sogar ausgesprochen dunkelrot. Anstelle der auf der Mitte der Vorderseite bei den echten Scheinen befindlichen, kaum erkennbaren Wasserzeichen R. B. D. befinden sich bei den Falsifikaten dieselben Buchstaben in braungrüner Farbe scharf hervortretend. Anstelle der auf der linken Hälfte der Vorderseite bei den echten Scheinen befindlichen, rotbraunen Fasern, die abzulösen sind, tragen die Falsifikate an dieser Stelle offenbar mit der Feder gezeichnete rote Striche. Die Fälschung fällt besonders in die Augen. Wenn hiernach die Falsifikate auch grobe und dem Fachmann unschwer erkennbare Fehler aufweisen, so handelt es sich doch zweifellos bei ihnen um gemeingefährliche und zur Täuschung des Publikums wohlgeeignete Produkte, deren Verbreitung in Wirtschaften, bei kleinen Gewerbetreibenden, Festlichkeiten etc. den Fälschern keine Schwierigkeiten bereiten dürfte.

** **(Personalnotiz.)** Mit dem gestrigen 1. April trat bei der hiesigen Eisenindustrie Menden-Schwerte Herr Oberingenieur Ohler, bisher auf dem Westfälischen Stahlwerk in Bochum, ein.

** **(Von der Eisenbahn.)** Die Bestimmungen über die Ausgabe von Eisenbahn-Monatskarten enthalten ab 1. April d. J. einige Aenderungen. Von diesem Zeitpunkt ab erfolgt die Berechnung der Monatskarten nicht nach den in den Preistafeln des gewöhnlichen Verkehrs aufgeführten Entfernungen, sondern nach denen des Entfernungszeigers für den Personenverkehr. Werden Monatskarten für Verkehrsbeziehungen ver-

langt, für die Preise in dem Schalter-Aushang nicht vorgesehen sind, und handelt es sich um Einbeziehung mehrerer Bahnwege, so ist die der Berechnung zugrunde liegende Entfernung von den Fahrkartenausgaben beim Verkehrsbureau der Königl. Eisenbahndirektion zu erfragen.

** **(Volksversammlung.)** Am Sonntag, den 4. April, findet im Saale des Herrn Kilwig (Wilhelmstraße) eine öffentliche Volksversammlung statt. Als Redner ist Herr Dr. Zitzen aus M.-Gladbach gewonnen, der über das Thema „Die Aufgaben der Katholiken in der Gegenwart" sprechen wird.

** **(Die Finanz- und Werbekommission des Bürger-Schützenvereins)** hielt gestern abend im Lokale des Herrn Balster eine weitere Sitzung ab. Zur Aufnahme gelangten acht neue Mitglieder. Die ordentliche Mitgliederversammlung des Vereins, in der über den Zeitpunkt des diesjährigen Schützenfestes Beschluß gefaßt werden wird, findet noch imlaufe dieses Monats statt. Endlich seien die Vereinsmitglieder letztmalig daran erinnert, daß mit dem morgigen 3. April die Frist zwecks Entscheidung über den erbetenen einmaligen Sonderbeitrag abläuft. Es wird deshalb, um recht bald eine genaue Uebersicht über die Finanzlage des Vereins zu gewinnen, um freundliche Rückäußerung in den noch ausstehenden Fällen gebeten.

** **(Die hiesige Beamtenvereinigung)** hat unter ihren Mitgliedern eine Sammlung zum Besten der durch die Hochwasser in der Altmark betroffenen Hülfsbedürftigen veranstaltet. Diese Sammlung **hat den Gesamtbetrag** von 55,75 **ergeben**, und der Betrag ist an das Kaiserl. Postamt hierselbst **abgeführt** zwecks Weiterbeförderung an das unter dem Protektorat seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen stehende Komitee zu Berlin N. W., Alsenstraße 10.

** **(An der Fortbildungsschule)** haben gestern gleichfalls die Osterferien begonnen, dieselben dauern bis Mittwoch, den 21. April einschließlich.

** **(Mit einem neuen Programm)** wird von heute ab im Kinematographen-Theater „Reichskrone" aufgewartet. Interessante Naturaufnahmen wechseln mit ernsten und heiteren Bildern ab, so daß der Besuch des Theaters sich zu einer Stunde ungetrübten Genusses gestaltet. Auf das im Inseratenteil veröffentlichte Programm machen wir noch ganz besonders aufmerksam.

** **Westhofen,** 2. April. (Der Krieger- und Landwehrverein) hält am Sonntag im Lokale der Witwe Weiberg seine Generalversammlung ab. Da über sehr wichtige Sachen verhandelt werden soll, ist das Erscheinen sämtlicher Vereinsmitglieder dringend geboten.

** **Westhofen,** 2. April. Die gestrige Frühjahrskirmes hatte im Gegensatz zu früheren Jahren infolge des andauernden Regens einen geringeren Besuch zu verzeichnen. Die auswärtigen Besucher fehlten fast ganz. Bei der eigentlichen Budenstadt überwog die Schaulust die Kauflust. In den Lokalen der Herren Schulte und Fritzenkötter ging es dagegen lebhafter zu. Im übrigen dürfte die gestrige Kirmes die letzte sein, die auf dem bisherigen Standort abgehalten wird, da, wie wir hören, imlaufe des Sommers das alte Amtshaus niedergelegt werden soll und der dadurch entstehende freie Platz zum Abhalten von Märkten, Kirmessen und dergleichen vorgesehen ist.

** **Ergste,** 2. April. (Kontrollversammlung.) Die Frühjahrs-Kontrollversammlungen werden in den Gemeinden des hiesigen Amtsbezirks wie folgt abgehalten: Am Donnerstag, den 29. April, vorm. 10 Uhr im Saale des Herrn D. Albrecht zu Hennen für sämtliche Mannschaften aus der Gemeinde Hennen, gleichfalls am Donnerstag, den 29. April, nachmittags 3 Uhr im Saale des Herrn Hengstenberg zu Ergste für sämtliche Mannschaften aus den Gemeinden Ergste und Berchum.

(—) **Ergste,** 1. April. (Personalnotiz.) Der Fußgendarmerie-Wachtmeister Hoppe 1 aus Letmathe, welcher zwecks Ueberwachung der Eisenbahnbauarbeiter auf der Neubaustrecke Schwerte-Iserlohn nach hier abkommandiert ist, ist durch Verfügung der Aufsichtsbehörde mit dem heutigen Tage wieder nach seinem Standort Letmathe zurückversetzt worden. Als Nachfolger ist Herr Fußgendarmerie-Wachtmeister Kobabe aus Grüne bestimmt.

Westfalen und Rheinland.

** **Hörde,** 2. April. (Ausschreitungen.) Auf der Kirmeß fand nachts eine große Schlägerei statt, wobei Messer und Revolver eine Hauptrolle spielten. In einer Wirtschaft gerieten Kirmeßarbeiter und Gäste in Wortwechsel, worauf die schuldigen Kirmeßarbeiter, welche sich über den Ausdruck Kirmeßkrämer beleidigt fühlten, an die Luft gesetzt wurden. Draußen wurden sofort von letzteren drei Schüsse abgegeben, ohne jedoch jemanden zu verletzen. In dem darauf folgenden Handgemenge, in welchem sie sahen, daß sie ihren Mann gefunden hatten, griffen sie zum Messer und brachten dem Arbeiter Kaufmann einen tiefen Stich im Schultergelenk und dem Bureaubeamten Ritter mehrere Stiche in der Brust bei, wovon einer die Lunge verletzt haben soll. Zwei gerade hinzukommende Polizeibeamte mußten mit blanker Waffe einschreiten, worauf die Kirmeßarbeiter die Flucht ergriffen und unerkannt entkamen.

* **Hagen,** 1. April. (Ueber die Hinrichtung Franz Hesse's,) die wir bereits gestern meldeten, wird noch berichtet: Hesse hat die Tat trotz erdrückender Indizienbeweise in beiden Schwurgerichtsverhandlungen (die zweite infolge der Revision Hesse's endete am 20. Oktober 1908 wiederum mit dem Todesurteil) geleugnet und hat auch vor seinem Tode kein Geständnis abgelegt. Die Hinrichtung vom Austritt Hesse's aus seiner Zelle bis zum Tode dauerte nur vier und eine halbe Minute. Hesse, der geistlichen Zuspruch nicht zurückgewiesen hatte, gab sich augenscheinlich Mühe, seine vor Gericht zur Schau getragene Ruhe und Gleichgiltigkeit bis zum Ende zu bewahren; er erschien auch äußerlich gefaßt, war aber leichenblaß und konnte das Zittern seiner Glieder nicht unterdrücken. Auf die Frage des Ersten Staatsanwalts, ob er noch etwas zu sagen habe, gab er keine Antwort. Die Polizei hatte vor dem Landgericht umfassende Absperrungsmaßregeln getroffen, es war jedoch nur wenig Publikum auf den Straßen, das sich absolut ruhig verhielt. Erwähnt sei noch, daß Hesse sein Leben durch erneute Eingaben zu verlängern gesucht hatte; infolge einer solchen, die erst vom Senat erledigt werden mußte, hatte sich die Hinrichtung um mehrere Wochen verzögert. Die Urteilsvollstreckung war in wenigen Augenblicken vollendet, und kurz darauf verkündeten Maueranschläge folgende Bekanntmachung: „Der Waldarbeiter Franz Hesse aus Falbecke, der durch rechtskräftiges Erkenntnis des Königlichen Schwurgerichts in Hagen vom 20. Oktober 1908 wegen Ermordung der Hedwig Hartmann zum Tode verurteilt worden ist, ist in Vollzug dieses Erkenntnisses heute vormittag 6 Uhr im Hofe des Gerichtsgefängnisses mit dem Beile enthauptet worden. Der Erste Staatsanwalt: Rohs." — Von anderer Seite wird dagegen berichtet, daß Hesse doch ein Geständnis abgelegt habe. So meldet das „Westf. Tagebl." über die letzten Stunden des Mörders: Pfarrer Lilotte verbrachte längere Zeit bei dem Delinquenten, der dem Geistlichen gegenüber die Tat eingestand. Auch in einem an den Ersten Staatsanwalt gerichteten Schreiben erklärt sich Hesse als Mitschuldiger. Das Schriftstück Hesse's wurde dem Ersten Staatsanwalt von Kaplan Herold in dem Augenblick überreicht, als der Mörder den Gang vom Richtertisch zum Richtblock antrat. Nach der Hinrichtung fand man neben dem Richtblock ein silbernes Kreuzchen, das Hesse auf seinem letzten Gange in der Hand gehalten hatte.

* **Hohenlimburg,** 2. April. Ein anonymer Briefschreiber treibt zurzeit in Hohenlimburg sein Unwesen; besonders alleinstehende Mädchen und Frauen werden von dem sauberen Patron in der gemeinsten Weise, noch dazu auf offener Postkarte, mit unflätigen Zuschriften überschüttet.

* **Haspe,** 1. April. (Von einem schrecklichen Unglück) wurde die Familie des Werkmeisters Brune in der Dammstraße betroffen. Als der 13jährige Sohn am Dienstag Nachmittag Kaffee aufbrühen wollte, ergoß sich bei einer unglücklichen Hantierung ein Teil des siedend heißen Wassers über das Brüderchen Paul, das am Oberkörper schwere Brandwunden davontrug. Im katholischen Krankenhause, wohin das Kind übergeführt war, ist es gestern seinem qualvollen Leiden erlegen.

* **Duisburg,** 1. April. Gestern Nachmittag stießen im neuen Hafengelände in D.-Meiderich zwei Güterzüge zusammen, wobei 13 Wagen beschädigt wurden. Personen sind nicht verletzt, dagegen ist der Materialschaden sehr bedeutend.

* **Elberfeld,** 2. April. Der 64jährige Schankwirt Schlenz wurde gestern morgen in seinem Gastzimmer, auf dem Billard liegend, erwürgt aufgefunden. Am Kopfe hatte er zwei tiefe Wunden, die anscheinend mit einem stumpfen Gegenstand beigebracht worden waren. Als Täter kommt der 34jährige Stiefsohn des Erschlagenen, Willi Hoppe, in Frage, der häufig mit seinem Stiefvater in Streit geriet. Er wurde in angetrunkenem Zustande verhaftet. In seinem Besitz befand sich ein stark mit Blut befleckter Schlüssel einer Gasuhr.

Letzte Drahtmeldungen.

Zeppelins große Fahrt.

München, 1. April, 2,30 Uhr nachm. **Das Luftschiff „Z. I." mit dem Grafen Zeppelin an Bord hat München um 9,30 Uhr erreicht; bisher ist es dem Grafen infolge des heftigen Sturmes noch nicht gelungen, die Landung zu bewerkstelligen. Das Luftschiff, welches von einer vieltausendköpfigen Menge stürmisch begrüßt wurde, führte verschiedene Evolutionen über der Stadt aus.**

Außer obigem, bereits gestern durch Extrablatt gemeldetem Bericht liegen noch folgende Drahtmeldungen vor:

München, 2. April. Graf Zeppelin versuchte vergeblich auf dem Exerzierplatz oder Wiesenfeld zu landen. Ein heftiger Südwestwind trieb das Luftschiff gegen Oberföhring. Die Luftschifferabteilung wurde zur Hilfeleistung mit der Bahn befördert, schwere Reiter zu Pferde ritten nach.

Landshut (Niederbayern), 2. April. Das hiesige schwere Reiterregiment sandte, als das Luftschiff über Landshut erschien, drei Eskadronen dem Luftschiff nach der Mainzer Aue bei Landshut entgegen. Graf Zeppelin warf ihnen dort aus dem Luftschiff eine Postkarte folgenden Inhalts zu: Liebe Kameraden! Herzlichen Dank! Bitte in der Nähe zu bleiben, bis der Wind nachläßt und ich wieder nach München retour fahren kann. Gruß Graf Zeppelin. Von Landshut wurde das Luftschiff etwas weiter nordwestlich in der Richtung Lindau abgetrieben.

Landshut, 2. April. Nach einer Meldung des „Courier für Niederbayern" ist das Luftschiff um 3 Uhr 5 Minuten bei Loiching Dingolfing glücklich gelandet.

München, 2. April. Die Luftschifferabteilung wurde gestern nachmittag mit einem um 5 Uhr 11 Minuten von Mosach abgegangenen Extrazug nach der Landungsstelle des „Z. 1" bei Dingolfing befördert.

Landshut, 2. April. Wie der „Courier für Niederbayern" meldet, wurde das ganze 1. Bataillon des 16. Infanterieregiments mittels Extrazuges nach der Landungsstelle des „Z. 1" befördert. Voraussichtlich soll die Rückfahrt über München heute früh angetreten werden. Der Wind bläst noch immer an. — Die Landung soll infolge Versagens des hinteren Motors notwendig geworden sein.

Loiching, 2. April. Das Reichsluftschiff S. M. Z. 1 liegt noch immer hier. Der Zeitpunkt der Abfahrt ist noch nicht bestimmt, er hängt ganz von der Witterung ab.

Brückeneinsturz.

Schmalkalden, 2. April. Die 30 Meter lange Werrabrücke zwischen Herren und und Frauenbreitungen ist teilweise eingestürzt. Der Schaden wird auf 25 600 Mark geschätzt.

Dynamitverbrechen.

London, 2. April. Aus Newyork wird gemeldet, daß gegen den Viadukt bei Hoboken ein Dynamitanschlag unternommen wurde. Der Viadukt ist im Bau begriffen und wird 5 Mill. Mark kosten. Die Umgegend wurde wie von einem Erdbeben erschüttert. Alle Fenster der in der Nähe befindlichen Häuser wurden zerschlagen. 6 Personen kamen ums Leben, viele wurden durch die niederfallenden Trümmer verletzt.

Aachen, 2. April. Gegen die Kirche auf dem Schaesberge bei Aachen wurde heute morgen ein Dynamitattentat verübt. Einbrecher sprengten mittels Dynamit die Kirchentür. Die Fenster wurden zertrümmert und die Mauern erhielten Risse. Wertvolle Kostbarkeiten wurden geraubt.

Rabenmutter.

Kleve, 2. April. Hier schlug eine Frau, als sie von einem Ausgange nach Hause kam, ihr auf der Straße spielendes Kind, das die Wohnung nicht verlassen sollte, mit einem Riemen derart auf den Kopf, daß es verstarb.

Furchtbare Explosion.

Marseille, 2. April. An Bord des Dreimasters Jules Henri, der Petroleum von Philadelphia nach Cette transportierte, ereignete sich eine Explosion. Sechs Arbeiter wurden getötet, zehn schwer verletzt.

Schwerte, den 31. März. Kartoffeln, per Zentner 4,50 Mk., Butter, per Pfd. 1,20—1,30 Mk., Eier, 12 Stück 1,00 Mk.; Rindfleisch, per Pfd. 60—70, Schweinefleisch 60—80, Kalbfleisch 60—70, Hammelfleisch 70, ger. Speck 80 Pfg.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Hans Schlinzigk; für Lokales, Provinzielles und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Ein braves, zuverlässiges 1741
Mädchen
für nachmittags zu 1 Kinde gesucht.
Wo sagt die Exped. d. Bl.

Institut Boltz
1836 Ilmenau i. Thür.
Einj-, Fähnr.-Abitur.-(Ex.)
Schnell, sicher. Pr. frei.

Westhofen und Umgegend!
:: Aufträge ::
auf
Drucksachen:
Vereinsstatuten
Programme
Plakate
Rechnungen
Briefbogen 949
Familienanzeigen
Geburtsanzeigen
Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen
Einladungskarten
Trauersachen
Visitenkarten usw.
— nimmt jederzeit entgegen —
Wilhelm Müller,
Westhofen.
Filiale der „Schwerter Zeitung".

1682 Ein tüchtiges
Mädchen
aus guter braver Familie, bei familiärer Behandlung per 1. Mai oder früher gesucht.
Frau Gustav Becker,
Delikatessen-Geschäft,
Hagen i. W.

Tüchtiges evangl. 1580
Mädchen
zum 15. April oder 1. Mai sucht
Frau Oberlehrer Wiebeck.

Suche f. sofort ein sauberes
Halb- oder Tages-Mädchen,
welches in aller Hausarbeit erfahren ist, und Küche erlernen kann. 1732
Näheres **Brückstr. 3.**

Zuverlässiges sauberes 1742
Mädchen
für Küche und Hausarbeit z. 1. Mai gegen hohen Lohn gesucht.
Frau Leo **Wolff,**
Hagen i. W., Elberfelderstr. 39

Wohnung
von 3 Zimmern an ruhige Leute per 1. Juli zu vermieten. 1744
Wilhelmstrasse 6.

Schöne
Wohnung
von 3 Zimmern mit Gartenland zu vermieten. 1733
Traugott Jandeck, Hermannstr. 13

2 Zimmer
(Parterre) zum 1. Juli zu vermieten.
1726 **Küster,** Sedanstr. 30.

Wohnung
von 3 Zimmern mit Wasserleitung sofort oder später zu vermieten.
1628 **Kleppingstr. 11.**

Eine Wohnung
von 2 und 3 Zimmern per sofort oder später zu vermieten. 1582
Mühlenstraße 22.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern zu vermieten.
Näheres **Makt 5.** 1735

Versetzungshalber eine 1743
abgeschl. Etage
in besserem Hause per 1. Juli zu vermieten.
Frau **Kaiser,** Ostenstr. 35a.

In meinem Hause, Jägerstr. 13, Kampstraßen-Ecke
freundl. Wohnung
von 4 schönen, großen Zimmern, 1. Etage, per sofort od. später an ordentl. Leute zu vermieten. 987
Emil Duhme.

Grüne Heringe
heute nachmittag eintreffend
1749 empfiehlt
L. Weinberg.

Empfehle
prima Rindfleisch
per Pfd. 55 Pfg.
— ohne Unterschied der Stücke. —
Schweinefleisch, Braten
per Pfd. 80 Pfg.
Schweinefleisch durchw.
per Pfd. 75 Pfg.
Sämtliche Wurstwaren in bekannter Güte.
Alles prima beste Ware, keine Schleuderware.
Aug. Störing,
1748 Ostenstraße 27.

Bettfedern u. Daunen
nach neuem Verfahren hygienisch gereinigt.
Spezialität
der Firma 337
Otto Marx
Ostenstrasse 20 Ostenstrasse 20.
Bettfedern
1^{25}, 1^{50}, 2^{00}, 2^{50}, 3^{00}, 3^{50}, 4^{00}
Daunen in allen Preislagen bis Mk. 6^{50}
Alle Federn ohne Staub und ohne jeden Geruch, auch die billigsten.
Ich übernehme für jedes bei mir gekaufte Bett unbedingte volle Garantie und ersetze innerhalb der ersten 10 Jahre jedes dieser Garantie nicht entsprechende Bett vollständig neu.
Schwerte, Ostenstrasse 20.

Makulatur-Papier (zum Einwickeln 2c.) gibt billigst ab **Buchdruckerei Carl Braus.**

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Nr. 78. Freitag, den 2. April 1909. 41. Jahrg.

Zweites Blatt.

Wohin mit der Freud'?

Wohin mit der Freud'? Seelenvergnügt ist man doch in Wien und in Budapest, den beiden Hauptstädten der habsburgischen Monarchie, daß man nicht mit den Friedenshoffnungen in den April geschickt worden ist, daß der Krieg mit dem Racker Serbien unterbleibt. Denn, wenn dieser Feldzug auch nicht groß zu fürchten war, häßlich wär's gewesen, um einen solchen Trotzkopf eine Menge wackerer Männer opfern zu müssen. Soll ein Krieg geführt werden, dann muß er auch Sinn haben, aber dieser Kampf wäre ein solcher aus purem Wahnwitz mit einem Wahnwitzigen gewesen. Und niemand wußte, was hinterdrein kommen konnte. Und wie die Freude in Wien groß ist, so ist sie auch in Belgrad und Serbien nicht klein, wenn auch einzelne Kreise so tun, als könnten sie es vor eitel Heldentum nicht aushalten. Bis die Kugel fliegt, ist es unschwer, gleichgiltig zu tun; wenn sie fliegt, hört das Phlegma auf. Und am Ende ist es auch den europäischen Völkern, wieder mit Ausnahme einiger Hetzkreise, recht, daß der Diplomatie die Blamage erspart blieb, einen Krieg um solcher Lappalie willen nicht verhüten zu können. Wenn behauptet wird, das Allermeiste zur Wahrung des Friedens habe die feste und kaltblütige Haltung Deutschlands, Schulter an Schulter neben Oesterreich-Ungarn, zu Wege gebracht, so kann jeder Friedensfreund diese Wahrheit, die eine neue Beunruhigung in übel wollenden Kreisen herbeiführen sollte, nur freudig begrüßen. Maklerdienste, auch die ehrlichsten, finden nur bei unehrlichen Elementen nicht die verdiente Anerkennung.

Wenn die Freude über den endlichen Abschluß der größten Zänkereien — die kleinen werden schon noch nachkommen — berechtigt ist, so hat doch die Sache ihr recht ernstes Gesicht, und darüber sind noch einige Worte zu verlieren. Es ist früher darauf hingewiesen, daß die Diplomaten die gefährlichsten sind, die ihren eigenen persönlichen Ehrgeiz mit dem ihres Staates verwechseln, die nicht leben können, wenn sie nicht jemandem etwas auswischen können. Ein solcher Staatsmann war der letzte russische Reichskanzler — die Würde ward mit seinem Rücktritt abgeschafft — Fürst Gortschakow. Was hat der nicht in den sechziger und siebziger Jahren intriguiert? Und wäre Kaiser Alexander II. von Rußland nicht so friedliebend gewesen, wer weiß, was 1870/71 nicht noch alles passiert wäre? Diese Art von Staatsmännern erschien nachher verschwunden, aber sie ist wieder gekommen, und gerade nicht zum Vorteil von Europa. In der neuesten internationalen Politik haben wir oft genug Vorgänge bemerkt, die mehr aus direktem persönlichem Uebelwollen oder wenigstens schiefer persönlicher Auffassung sich herleiteten, als daß sie durch die Notwendigkeit begründet waren. Wir wollen nur an den französischen Minister des Auswärtigen, Herrn Delcassé, denken, der um ein Haar durch seine völlig überflüssigen Marokko-Zettelungen mit England einen Krieg mit Deutschland herbeigeführt hätte. Und ein prächtiges Pendent zu ihm ist der heutige russische Minister des Auswärtigen, Iswolski, dessen Sonne ja nun allerdings im Untergehen begriffen ist. Augenscheinlich hat er zeigen wollen, daß er die fernsten ostasiatischen russischen Verluste im nahen Osten wieder gut machen könne, und darum hat er Monate lang Europa zwischen Kriegs- und Friedenshoffnungen hin und her geworfen. Rußlands Einfluß auf der Balkanhalbinsel ist ja nie ernstlich bestritten.

Zu schiefen persönlichen Auffassungen, wir wollen nicht übelwollenden sagen, neigen auch mehrere englische Minister. Wenn der eine mit seinen Schwarzmalereien über den deutschen Flottenbau zu Ende ist, dann kommt der andere von neuem. Jetzt hat der Minister des Auswärtigen, Sir Grey, hervorgehoben, England und Deutschland müßten sich zu Tode rüsten, wenn Deutschland nicht die britische Ueberlegenheit durch Beschränkung seiner Kriegsschiffbauten anerkennen wollte. König Eduard hat seinem Minister bei der Heimkehr aus Berlin doch ganz gewiß gesagt: Lieber Freund, wir haben von unseren Vettern noch weniger wie von anderen Staaten zu befürchten. Warum muß denn blos immer u. immer wieder gesagt werden: „Ja, die Deutschen scheinen harmlos, können aber mal gefährlich werden?" In dem Punkt kann man also leider noch nicht singen: „Wohin mit der Freud'?"

Westfalen und Rheinland.

* **Soest,** 31. März. Nachdem die Spuren des Hochwassers im Gebiete der Möhnetalsperre beseitigt sind, hat man dort die Arbeit wieder aufgenommen. Die übertriebenen Gerüchte von einem in die hunderttausende Mark gehenden Schaden haben sich erfreulicherweise nicht bestätigt; der Gesamtschaden beträgt rund 20 000 Mark und wird zur Hälfte von dem Ruhrtalsperrenverein und zur anderen Hälfte von den Unternehmern getragen. Nachdem die angeschwemmten Brücken über die Möhne und Heve wiederhergestellt, der Stollen gereinigt und ausgepumpt ist, ist die Arbeit auf der ganzen Linie wieder im Gange, so daß die Vorarbeiten bald beendet sind und schon Anfangs August mit dem Bau des Fundaments für die Sperrmauer begonnen werden kann.

* **Bielefeld,** 1. April. Die Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen wird ihre diesjährige Burgenfahrt in den Tagen vom 17.—22. Juni nach Westfalen und dem Niederrhein machen. Die Fahrt soll über Hannover und Bückeburg nach Münster gehen, von wo aus eine Reihe westfälischer Schlösser und Wasserburgen, darunter auch die Burg Sparenburg in Bielefeld, besucht werden sollen. Von Münster aus ist eine Fahrt nach dem Niederrhein geplant, auf welcher Zons, Kleve und vielleicht auch Nymwegen besucht werden sollen. Die Rückfahrt findet über Neuß, wo die berühmten alten Torbauten besichtigt werden sollen, nach der Marksburg am Rhein statt, welche Eigentum der Vereinigung ist. Die Fahrt findet voraussichtlich unter Führung des Protektors des Vereins, des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein und der Teilnahme dessen Gemahlin statt.

* **Dahlhausen,** 1. April. Im hiesigen Bahnhof wurde gestern der Schaffner Gustav Tiggemann aus Hattingen totgedrückt. Tiggemann ist 40 Jahre alt und hinterläßt Frau und 5 Kinder.

* **Mülheim** (Ruhr), 31. März. Die Eröffnung der städtischen Milchküche, die ursprünglich schon im Herbst v. Js. erfolgen sollte, durch den Tod des leitenden Arztes der Milchküche, Dr. med. Cahn, aber verzögert wurde, wird demnächst erfolgen. Man rechnet auf einen Verbrauch von 175 Liter für den Tag, wofür jährlich 14 700 Mark zu verausgaben sind. Der Haushaltsplan der Milchküche ist in Einnahme und Ausgabe mit 24 000 Mark festgesetzt.

* **Mülheim** (Rhein), 31. März. Ein junger Arbeiter stürzte auf dem Karlswerk in einen Behälter mit kochend heißem Wasser. Man schaffte den Schwerverletzten ins Dreikönigenhospital, wo er unter schrecklichen Schmerzen starb.

* **Köln,** 1. April. Gestern Nachmittag 5,56 Uhr fuhr der Eilzug Nr. 92 von Hamburg bei der Einfahrt in den Hauptbahnhof Köln auf den hydraulischen Prellbock auf. Sechs Reisende meldeten sich als leicht verletzt. Eine Betriebsstörung ist nicht entstanden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

* **Köln,** 1. April. Gestern trafen hier, von Darmstadt kommend, 42 Professoren und Schüler aus Spanien zum zweitägigen Aufenthalte ein. U. a. wollen die Herren einige Kölner Schulen besuchen und die Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein nehmen.

* **Köln,** 31. März. (Frechheit.) Der Liebhaber eines im hiesigen Fürsorgestift „Zum guten Hirten" untergebrachten Mädchens erlangte unter der Vorspiegelung, seine Schwester besuchen zu wollen, Zulaß in die Anstalt. Als er das Mädchen zu Gesicht bekam, hielt er der Ordensschwester einen Revolver vor mit den Worten: „Du, die geht jetzt mit mir!" Beide wurden hierauf frei gegeben und die Polizei von dem Vorgefallenen benachrichtigt. In der vergangenen Nacht gelang es, das Paar festzunehmen.

Kleine Chronik.

Im Ueberschwemmungs-Gebiet der Elbe ist es gelungen, den bedrohten Notdeich gegen die Fluten zu halten. Mehrere Kompagnien Pioniere, Husaren und die Landleute haben sich Tag und Nacht gemüht, und dürften auch die Freude haben, daß ein neuer Bruch verhindert und einer wiederholten Wasser-Kalamität vorgebeugt wird.

Billige Hammelkeulen pries ein Geschäftsmann in Potsdam als Gelegenheitskauf an. Da in der letzten Zeit in der Hammel-Residenz zahlreiche Hunde verschwanden, legte sich die Polizei doch einmal aufs Aufpassen, und richtig, alle die Köter waren in biedere Hammel umgewandelt. Billig wird der moderne Geschäftsmann nicht davonkommen.

Die Berliner Spitzbuben wissen, daß für das Osterfest die Läden gut gefüllt sind. Kein Tag vergeht ohne einen größeren Einbruch in ein Geschäfts-Lokal. Mal für 10 000 Mark Juwelen, dann für 3000 Mk. Schuhwaren, für 6000 Mk. Konfektionssachen, und so geht's fort. Auch Reisen der erfahrenen Meister der reichshauptstädtischen Diebeszunft in die Provinz sind von verschiedenen Seiten angekündigt worden. Zum Frühling regt sich eben alles.

Rosa-Marina.

Roman von Melati von Java.

Aus dem Holländischen übersetzt von Leo van Heemstede.

8] (Nachdruck verboten.)

Fast ohne Uebergang sich zu ihrem Schwesterchen herüberbeugend, sagte sie mit unbeschreiblich liebreicher Stimme: „O Jans, wie mußt Du dem lieben Gott danken, daß er Dir gute Augen gegeben hat! Denke Dir einmal, Du wärest blind, dann könntest Du das Meer nicht sehen, das wäre doch tausendmal schlimmer."

„Muß ich nicht auch dankbar sein, weil ich nicht taub und nicht stumm bin?"

„Pst, Pst!" Sie legte den Finger auf die Lippen. „Pfui, Jans!"

Die Teilnahme des Mitreisenden wuchs zusehends. Er war noch jung, aber er hatte viel gesehen, viel erlebt; eine gewisse Müdigkeit sprach aus allen seinen Bewegungen. Sein Haar und sein Bart waren eigentümlich zugestutzt; auch seine Kleidung hatte etwas Fremdartiges. Es überraschte ihn sichtlich, auf einer so einfachen, alltäglichen Reise etwas zu finden, das ihn zerstreute, ja ihm selbst Vergnügen machte.

„Sind die Damen allein auf der Welt?"

„Die Damen?" Rose-Marie lächelte ein wenig spöttisch, und er fand, daß auch dieser Ausdruck sie allerliebst kleidete.

„Ich kann doch nicht sagen, die Herren!" verbesserte er sich, und als er sah, wie lustig die Augen des Mädchens funkelten und wie der Schelm aus dem Grübchen ihrer Wangen hervortrat, mußte er selbst lachen.

„Nun denn, die Damen", so sagte sie jetzt, „sind wohl allein auf der Reise, aber nicht allein auf der Welt."

„Ich wollte, daß es so wäre", murrte Jans, „das wäre weit bequemer."

„Jans, sprich doch nicht immer so! Wenn ich so sagen wollte, wäre es nicht so verkehrt; aber Du!" Dann wendete sie sich wieder dem Fremden zu: „Ich sagte soeben nicht die volle Wahrheit. Eigentlich bin ich wohl allein, wenigstens wenn ich Jans nicht hätte, denn Jans ist meine Halbschwester. Ihr Vater, der zweite Mann meiner Mutter, lebt noch."

„Na, und ob der noch lebt!"

Wieder ein strafender Blick der älteren; aber doch mußte sie ein wenig mitlächeln.

„Und Ihre Mutter?"

„Mama ist gestorben." Das Lachen war in einen Blick voll Wehmut verwandelt, die auch die Stimme wie mit Tränen erfüllte.

„Und nun vertreten Sie Mutterstelle?"

„Ja gewiß, nicht wahr, Jans?" Mutter und Schwester zugleich. Wir können miteinander so gut fertig werden . . . so gut! Und wir trennen uns nie!"

„Und wenn Sie einmal heiraten?"

„Ich heiraten, woran denken Sie? Ich heirate nie!"

„Nun, man kann nicht wissen. Gesetzt den Fall, daß es geschähe?"

„Dann, dann . . . ja, dann geht Jans mit!"

„Eine angenehme Aussicht", dachte der junge Mann. „Ist es auch unbescheiden, wenn ich um Ihren Namen bitte?"

Ein rascher Blick wurde zwischen den Mädchen gewechselt. „Giesinger" sagte die jüngere.

„Und Sie wohnen in Amsterdam?"

„Ja, in Amsterdam."

„So? Da wohne ich auch." Er schwieg eine Weile und fuhr dann fort, wie um ebenfalls eine Mitteilung hervorzulocken: „In der Vondelstraße."

„So?" Das Mädchen schloß seine Lippen so fest aufeinander, als wäre es fest entschlossen, fortan kein Wort mehr diese Grenze überschreiten zu lassen.

Ah, die Adresse darf das Licht nicht sehen! Der Fremde blickte durch das Fenster hinaus, und nach einer Pause begann er wieder: „Sie sprachen eben mit so großem Entzücken vom Meere; gleich werden Sie es erblicken, aber Sie müssen hinaustreten."

Ihre Augen glänzten vor Verlangen, aber zugleich warf sie einen besorgten Blick auf ihre Schwester, als wenn sie diese erst um Erlaubnis fragen müsse.

Jans gab in verdrießlichem Tone zur Antwort: „Du darfst mich hier ruhig allein lassen. Man wird mich nicht stehlen, und wenn man es täte, brächte man mich sofort zurück."

Rose-Marie trat auf die Vorderseite des Wagens. Der Tram flog zwischen den Dünen hindurch, die hier nur spärlich mit langem, dürrem Gras- und Dünenhalm bewachsen waren.

„Wie rasch wir dahinsausen!" sagte das Mädchen. „Es gibt hier sonst nicht viel zu sehen; es ist fast wie in der Wüste."

„Haben Sie denn schon einmal eine gesehen?"

„Ja, als wir mit dem Mail-Boot ankamen . . . . O, dort sehe ich das Meer . . . dort ist es!"

Sie faltete ihre Hände wie zum Gebet, ein feuchter Schimmer verschleierte ihre Augen und ihre Lippen blieben halb geöffnet. Ihr Reisegefährte weidete sich voll Bewunderung an ihrem Entzücken; das Meer fand er nicht halb so anziehend als das Gesichtchen da vor ihm, das alle Empfindungen so schnell wiedergab, über welches Sonnenschein und Schatten in fortwährendem Wechsel hinzogen.

Das Meer zeigte sich übrigens in voller Schönheit: es hatte eine tiefgrüne Farbe, am Strande brachen sich die Wogen mit den schaumgekrönten Häuptern, weiterhin erglänzte alles in tausendfarbigen Lichtern. Die Sonne hatte die Mittagshöhe schon überstiegen und warf einen riesigen Goldstreifen über die Wellen, in dessen Bereich es flimmerte wie von Millionen Funken; außerhalb desselben war es ruhiger, stiller, dämmerhaft.

Und der Himmel war tiefblau, wie man ihn nur selten sieht. Nur in unmittelbarer Nähe der Sonne erschien er silbern, und einige Wolken, von denen nicht die Sonne selbst, sondern nur ihre Strahlen verschleiert wurden, hoben sich mit ihrem zarten, vom goldenen Licht durchflossenen Grau fein und duftig von dem sonst vielleicht zu eintönigem Blau ab. (Fortsetzung folgt.)

Moltke-Harden-Prozeß. Bei dem am 20. April zur Verhandlung gelangenden Prozeß Moltke-Harden wird der kranke Fürst Eulenburg keinesfalls als Zeuge zugegen sein können. Sollte eine Vernehmung sich erforderlich erweisen, wird dieselbe kommissarisch auf dem unweit von Berlin gelegenen Schlosse Liebenberg vorgenommen werden.

Merkwürdige Geschichten passieren doch mitunter. In einem mecklenburger Dorfe hielten Eltern ihren Sohn, der ein Fahrrad gestohlen hatte, sechs Monate in einem Kleiderschrank vor der Polizei verborgen. Wie der Bengel aussah, als er ans Licht kam, kann man sich denken.

Streik-Unruhen werden erneut aus verschiedenen Teilen Frankreichs und aus der nordamerikanischen Union gemeldet. Die Erbitterung ist namentlich in Frankreich recht groß und äußert sich in Brutalitäten, wie wir in Deutschland sie zum Glück nicht kennen. In Süd-Frankreich wurde sogar der Versuch unternommen, eine ganze Dynamit-Fabrik in die Luft zu sprengen. Mag in unseren Industrie-Gegenden nicht alles ideal sein, den französischen Verhältnissen sind die unsrigen denn doch gewachsen und überlegen.

Aus Zeit und Welt.

Die Luftballon-Bahn in Deutschland, die dreißig Städte durch Lenkballons miteinander verbinden soll, soll näher kommen. Die betr. Gesellschaft in Frankfurt a. M. hat schon ein Patent für eine drehbare Ballonhalle erworben. Die Hallen, so hofft man augenscheinlich, werden die zu Stationen erwählten Städte auf ihre Kosten erbauen lassen. Wenn nur die heute dringend um Mehr-Einnahmen besorgten Stadtväter nicht von der Ballon-Gesellschaft noch etwas heraus haben wollen.

Eine direkte drahtlose Verbindung Berlin-Wien stellte die Deutsche Telefunken-Gesellschaft her, und sowohl ein Huldigungs-Telegramm an Kaiser Franz Joseph, wie die Antwort des Monarchen wurden tadellos befördert. Die Strecke Berlin-Wien ist natürlich bei weitem nicht die entfernteste, auf der drahtlos verkehrt werden kann. Interessant ist diesmal vor allem, daß die Verbindung in ein paar Stunden hergestellt war.

Ein noch nie erreichter Häuserpreis ist in Berlin für das Haus Potsdamer Straße 1 am Potsdamer Platz erzielt worden, nämlich für die Quadratrute einmalhunderttausend Mark. Das ganze Grundstück brachte zwei Millionen.

Der Husar als Nabob. Die Diamanten-Wundergeschichten beginnen schon. Ein Schleswiger Husar soll beim Diamantenbuddeln auf einem billig erworbenen Platz Glück gehabt haben, so daß er sein Terrain zu hohen Preisen weiter veräußern konnte. Als gemachter Mann soll er wieder heimgekehrt sein.

Alle modernen Erfindungen werden sofort auch im Kinderspielzeug nachgeahmt, das mit der wachsenden technischen Kompliziertheit natürlich immer teurer wird. So war es mit Eisenbahnen, Automobilen, Luftballons, Kriegsschiffen, und nun kommt als Neuestes die drahtlose Telegraphie. Vor allem in Nord-Amerika gibt man für dies Spielzeug, das gar keine eigentliche Kinder-Unterhaltung mehr ist, sondern viel besser von einem Erwachsenen verwendet werden kann, Unsummen aus. Die drahtlose Telegraphie wird besonders ernst betrieben.

Kunst und Wissenschaft.

Das Sterngewimmel der Milchstraße. Die planmäßige Verwertung der Photographie für die Erforschung des Sternenhimmels hat der gesamten Himmelskunde eine neue Grundlage gegeben, und man kann wohl sagen, daß überhaupt für keine andere Naturwissenschaft die Photographie von einer gleich großen Bedeutung geworden ist. Wenn die photographische Himmelskarte vollständig vorliegen wird, rechnet man darauf, durch sie die Stellung von fast 10 Millionen, genauer 9 854 000 Sternen zu kennen. Nicht alle diese Sterne können nun auch des näheren berücksichtigt werden; immerhin wird der nach der Karte angefertigte Katalog die stattliche Summe von 2 676 000 Sternen enthalten. Es kann auch schon jetzt der Schluß gezogen werden, daß zwar auf beiden Halbkugeln des Himmels die Verteilung der Sterne im ganzen eine gleiche ist, daß aber, wenn die allernächsten Sterne außer Berücksichtigung bleiben, ihre Dichte auf der nördlichen Halbkugel größer ist als auf der südlichen. Die größte Ansammlung von Sternen findet zweifellos in der Milchstraße statt. Es gibt aber auch noch Gegenden des Himmels, die eine große Fülle von Sternen aufweisen und doch noch ziemlich weit von dem Ring der Milchstraße gelegen sind. Das eigentliche Wesen der Milchstraße ist, wie der deutsche Astronom Professor Max Wolf in einer besonderen Schrift über dies Gebilde ausgeführt hat, noch immer recht wenig bekannt, und man hat sich bisher eigentlich mehr mit Vermutungen oder gar Phantasien begnügt. Die große Schwierigkeit der Erklärung liegt darin, daß die Milchstraße in ihrem Verlauf große Verschiedenheiten aufweist. Professor Wolf neigt zu der Ansicht, daß die Milchstraße als ein Ueberbleibsel eines früher noch weit ausgedehnteren Universums aufzufassen ist, betont aber bescheidentlich die große Unsicherheit, in der sich die Wissenschaft diesem Naturwunder gegenüber immer noch befindet.

Neue wichtige Erfindung. Wie aus Cleveland, O., gemeldet wird, ist es einem dortigen Erfinder, namens John Harris, der sich bereits durch die Entdeckung eines Verfahrens zur Herstellung von künstlerischen Rubinen einen Namen gemacht hat, im Verlaufe der dabei gemachten Versuche gelungen, eine Stichflamme von einem ungeheuren Hitzegrade und daher enormer Wirksamkeit zu erzeugen. Zur Beschaffung der von ihm hergestellten künstlerischen Rubinen benötigte er große Hitze, und um dieselbe zu erzeugen, kombinierte er schließlich die durch ihre Intensivität bekannte Sauerstoffflamme mit dem von calcium carbide erzeugten Acetylengas, mit dem Resultat, daß er eine Stichflamme erlangt hat, welche durch ihre hohe Wirksamkeit ungeahnte Möglichkeiten eröffnet. Die auf genannte Weise erzeugte Flamme strahlt eine Hitze von 6300 Grad aus, welcher die härtesten Gegenstände keinen Widerstand entgegen zu setzen vermögen. Mittels Anwendung dieser Flamme ist es möglich, Aluminium zu schweißen, was bisher als Unmöglichkeit angesehen wurde, und solider Stahl von zwei Zoll Dicke kann mittels der Flamme in einer Minute durchschmolzen werden. Ein Stück härtesten Stahles von 12 Zoll Durchmesser läßt sich auf solche Weise innerhalb von zehn Minuten durchschneiden, eine Arbeit, die mittels der Säge zu verrichten, mindestens zwanzig Stunden erfordert. Die Arten der Verwendung der neuen Flamme sind verschiedenartig und sie eröffnet dem Löten und Schweißen bisher unbekannte Gebiete. Besonders wertvoll dürfte sie sich beim Abbruch von alter Maschinerie erweisen, indem es mit ihrer Hilfe möglich ist, unbewegliche Teile solcher in wenigen Stunden durchzuschneiden, während die Arbeit nach der bisherigen Methode Wochen und Monate erfordert.

Der 14. Kirchlich-Soziale Kongreß

wird vom 14.—16. April 1909 im Stadtmissionshaus Berlin S. W., Am Johannistisch 6, stattfinden. — Innerhalb der 4. Arbeitskommission wird der Professor der Musikwissenschaft an der Universität zu Berlin Herr Dr. Oskar Fleischer einen Vortrag halten über „Die geschichtlichen und ästhetischen Grundforderungen an die evangelische Kirchenmusik".

Herr Superintedent Staemmler aus Posen wird die soziale Frage als eine Erziehungsfrage behandeln. Die Kirchlich-soziale Kongreßtagung verspricht durch die gleichzeitig abzuhaltende allgemeine Stöcker-Gedächtnisfeier besonders bedeutungsvoll zu werden.

Zu dem 14. Kirchlich-sozialen Kongreß werden alle evangelischen Männer und Frauen eingeladen, die im Geiste der Reformation das gesamte Volksleben mit den Kräften des Evangeliums durchdrungen wissen wollen und die dazu die Mitarbeit der Kirche an der Lösung der sozialen Frage für unerläßlich halten.

Freiquartier-Anmeldungen sind zu richten seitens der Damen an Frl. v. Koeller, Berlin W. 62, Courbièrestraße 16, im übrigen an das Generalsekretariat Berlin N. 31, Versöhnungsstraße 1. — Soweit möglich, sollen Freiquartier-Gesuche berücksichtigt werden.

Aenderung des § 107 der Konkurs-Ordnung.

In der letzten Vollversammlung der Handelskammer zu Leipzig berichtete Herr Becker über die Frage einer Veröffentlichung der wegen Mangels an Masse abgelehnten Konkurse. In Handelskreisen empfinde man es seit langem als eine Lücke des Gesetzes, daß in den Fällen, in welchen die Eröffnung des Konkursverfahrens mangels Masse abgelehnt worden sei, in den Amtsblättern keine öffentliche Bekanntmachung erfolgt, während im Gegensatz hierzu der in Vermögensverfall geratene Kaufmann, dessen Vermögensstand die Eröffnung des Konkursverfahrens ermöglicht, die öffentliche Bekanntmachung über sich ergehen lassen müsse. Es sei kaum nötig, die Gründe für eine entsprechende Aenderung der Konkursordnung in § 107 ausführlich zu erörtern; seit einer Reihe von Jahren seien sie dem Reichstag gegenüber und an sonstigen maßgebenden Stellen geltend gemacht worden, auch vielfach schon in der Oeffentlichkeit Gegenstand eingehender Besprechungen gewesen. Die gewünschte Veröffentlichung würde vom gesamten deutschen Kaufmannsstande als eine fortschrittliche Neuerung begrüßt werden, ihn in vielen Fällen vor Schaden bewahren und seine Kreditverhältnisse in erheblichem Umfange bessern. Referent weist darauf hin, daß andere Länder seit langem die wohltätige Wirkung derartiger Veröffentlichungen erkannt haben und daher auf diesem Gebiete der deutschen Gesetzgebung weit vorausgeeilt sind, ja in Belgien und Italien sei man sogar auf eine Veröffentlichung der Wechselproteste gekommen. Uebrigens habe die Handelskammer im Mai 1904 selbst schon einmal, und zwar infolge einer ihr namentlich aus dem Mittelstande zugegangenen Anregung, bei dem Reichstag die Abänderung der einschlägigen Bestimmungen der Konkursordnung erbeten. Leider sei er damals über diese, ebenso wie über viele Petitionen anderer Korporationen zur Tagesordnung übergegangen. Die erneuten, diesmal aus Großhandelskreisen an die Handelskammer gelangten Klagen bittet Referent namens des Gesetzgebungs-Ausschusses Veranlassung sein zu lassen, das Königlich Sächsische Ministerium des Innern zu ersuchen, im Interesse von Handel und Industrie die geeigneten Schritte zu tun für eine Aenderung bezw. Ergänzung der Vorschriften des § 107 der Konkursordnung im Sinne der aus den genannten Kreisen geäußerten Wünsche in die Wege leiten zu wollen. — Die Kammer erhob diesen Antrag zum Beschluß; auch sollen entsprechende Eingaben an den Reichstag und an den Deutschen Handelstag gerichtet werden.

Theater-Spielplan.

Stadttheater Dortmund.

Freitag, 2. April, 7,30 Uhr: „2×2=5". Satyrspiel in vier Aufzügen von Gustav Wied.
Sonnabend, 3. April, 7,30 Uhr: „Der Waffenschmied". Komische Oper mit Ballett in 3 Aufzügen von Albert Lortzing.
Sonntag, 4. April, nachm. 3 Uhr: „Der Erbförster". Trauerspiel in 5 Aufzügen von Otto Ludwig. — Abends 7,30 Uhr: „Der Prophet". Große Oper mit Ballett in 5 Aufzügen von G. Meyerbeer.

Städt. Schauspielhaus, Hagen.

Freitag, 2. April, 8 Uhr: „Die lustige Witwe". Operette.
Sonnabend, 3. April: Keine Vorstellung.
Sonntag, 4. April, nachm. 3,30 Uhr: „Einen Jux will er sich machen". Lustspiel. — Abends 8 Uhr: „Wilhelm Tell". Schauspiel in 5 Aufzügen von Schiller.
Schluß der Spielzeit.

Stadttheater Barmen.

Freitag, 2. April, 8 Uhr: „Medea". Trauerspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer.
Samstag, 3. April, 8 Uhr: „Die rote Robe". Schauspiel in vier Akten von Eugene Brieux.
Sonntag, 4. April, nachm. 3 Uhr: „Die Jüdin". Große Oper von Halevy. — Abends 7,30 Uhr: „Das Rheingold", von Richard Wagner.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

3. April: Wenig verändert, feuchtkühl, Niederschläge.
4. April: Wolkig, teils heiter, normale Temperatur.
5. April: Kühler, veränderlich, strichweise Regen.
6. April: Kühl, bedeckt, Regenfälle, windig.
7. April: Teils heiter bei Wolkenzug, warm, windig.

Bingen a. Rh. Am Rheinischen Technikum, einer Lehranstalt für Maschinenbau und Elektrotechnik, wurden im vergangenen Winterhalbjahr die neuen von der Stadt erbauten Maschinenlaboratorien zum ersten Male in Gebrauch genommen und haben sich mit all ihren Einrichtungen glänzend bewährt. Die Schülerzahl betrug 520, und es steht zu erwarten, daß im Sommer wieder ein weiterer Zuwachs eintritt, da bereits jetzt schon viele Anmeldungen vorliegen. Mit dem Technikum ist eine Chauffeur-Schule verbunden, die sich ebenfalls des besten Zuspruchs erfreut. Der Leiter beider Anstalten ist der in Fachkreisen bekannte Professor Hoepke.

Bringe meine mit den besten Hültsmaschinen ausgestattete
Mass- und Reparatur-Werkstatt
in empfehlende Erinnerung. — Prompte und durchaus saubere Arbeit. Trotz der bekannt billigen Preise gebe Rabattmarken. Ein Versuch führt zu dauernder Kundschaft
1388 **Carl Besslich**
Schuhmachermeister,
Ecke Osten- und Hellpothstrasse.

Palmin und **Palmona** 45
frisch eingetroffen bei
Carl Trog.

Makulatur-Papier (zum Einwickeln 2c.) gibt billigst ab Buchdruckerei Carl Braus.

Abgeschlossene herrschaftliche Etagen
von 4 und 5 Zimmern auf sofort oder später zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle der „Schw. Ztg." 1655

Existenz!
Für den Platz Schwerte und Umgegend ist die Fabrikation und der Alleinvertrieb eines erstklassigen, alkoholfreien Getränks zu vergeben. Sehr geeignet für Colonialwaren-Großisten, Selterswasserfabrikanten, Bierhändler 2c. Großer Verdienst bei geringen Unkosten und wenig Kapital. Licenz wird kostenlos abgegeben, Rohstoff billigst berechnet. Unterstützung durch Reklame. Anfr. u. **P 1323** an **Jak. Bowinckel**, Elberfeld [1622



Halte stets
Särge und Leichenwäsche 131
auf Lager.
Wilhelm Scherff,
Schwerte, Moltkestr.

Tapeten-Reste
ca 10 000 Rollen, werden weit unter Preis verkauft bei 1588
Wilhelm Heppe Nachf.

Hübsche 1653
Wohnung
von 3 Zimmern in besserem Hause an ruhige Leute per sofort oder später zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle der „Schw. Ztg."

Medicinal-Kraft-Blutwein „Sancta Mancara"
gar. rein
Natürliches **Stärkungsmittel f. Blutarme u. Rekonvaleszenten**
Von Autoritäten begutachtet. Chemisch geprüft von vereideten Handelschemikern.
Diese Marken (in 3 Qualitäten) gebe in Original-Flaschen zu billigsten Preisen ab. Proben stehen gratis zur Verfügung.
Alleinverkauf für Schwerte:
F. Bohlmann,
Verkaufsladen der Vereinigten Deutschen Nickelwerke.



Guter Nebenverdienst
für
Mineralwasserfabrikanten, Bierhändler etc.
„Kraft-Born".
Feinstes Dortmunder Malzbier.
Alkoholarm. Nährkräftig. Haltbar.
Ueberall mit größtem Erfolge eingeführt.
Wird in Flaschen abgefüllt, verkaufsfertig geliefert.
Generalvertrieb für Schwerte
sofort zu vergeben durch 1642
Ritterbrauerei Dortmund.
Auch kann der Vertrieb unseres ebenfalls selbst abgefüllten (direkt vom Lagersatz) **Exportbieres** mit übernommen werden. Leichte Einführung, großer Umsatz, guter Verdienst, kulante Bedingungen.

Friseur-Lehrling,
Sohn ordentlicher Eltern
sofort gesucht.
W. Duesberg,
Hagenerstr. Nr. 2. 1683

Zu **Ostern** sind
Reese's
Backpulver 1542
Puddingpulver
Vanillinzucker
genau so unentbehrlich wie die
: : **Ostereier.** : :
Ueberall erhältlich.
Reese Gesellschaft Hameln.

Wichtig für Bau-Unternehmer!
Bauvorschüsse
in jeder Höhe!
Anträge unter **M. 72** nimmt die Geschäftsst. der Schwerter Zeitung entgegen. 1700

auf den Einfall gekommen sind. Aus der Unfallkasse bekommen schon alle Geld bis auf die Fleißigen und die Dummen. Jetzt haben Sie Ihre Rente, und Ihnen ist nichts weg als die paar lumpigen Finger. Sie können Ersparnisse machen und den irdischen Mammon im Strumpf ansammeln."

„Tassenkopf!" murmelte Johann in den Bart.

(Schluß folgt.)

*

Gestern und Heute.

Fischzucht in der Nordsee. Ein wissenschaftlich wie volkswirtschaftlich gleich interessantes Experiment der Fischzucht hat der Engländer W. Garstang in der Gegend der Doggerbank gemacht. Die durch das Abenteuer der russischen Flotte „berühmt" gewordene Doggerbank ist eine große Sandbank im mittleren Teile der Nordsee von 515 Kilometern Länge und 64 Kilometern Breite. Garstang hatte bemerkt, daß auf dieser flachsten Stelle der Nordsee, deren Tiefe auf der Linie von Newcastle nach Tondern nur 25 bis 29 Meter beträgt, die Schollen wenig zahlreich, dafür aber fast alle bedeutend größer als sonst in der Nordsee waren, und er stellte fest, daß sich diese Erscheinung aus dem Umstand erklärt, daß der Gürtel tiefen Wassers, der die Bank umgibt, ein physisches Hindernis für die Einwanderung der Schollen darstellt, und daß andererseits die Meeresströmungen keine jungen Schollen in dieses Gebiet führen; die wenigen Exemplare, die sich hier finden und so gut gedeihen, haben sich durch irgendwelche Zufälle an diesen Ort verirrt. Garstang setzte nun 1500 junge Schollen, die an der englischen Küste gefangen waren, an verschiedenen Stellen der Doggerbank aus, und es zeigte sich in der Tat, daß sie hier bedeutend schneller wuchsen, als an der englischen Küste, sogar im Verhältnis von 3:1. Die Lebensbedingungen scheinen also für die Schollen in diesem Teil der Nordsee besonders günstige zu sein, wenn man auch berücksichtigen muß, daß die wenigen Tiere vielleicht gerade wegen ihrer geringen Zahl so außergewöhnlich günstige Nahrungsverhältnisse gefunden haben, daß sich ihr großes Wachstum eben dadurch zum Teil erklärt. Trotzdem ermutigen die Zahlen, die Garstang anführt, zu einem Versuch, die Schollen in größerem Maßstabe auf der Doggerbank anzusiedeln. Wenn man jährlich hier etwa eine Million junge Schollen ansetzte, so könnte man in der Zeit vom Mai bis Oktober auf einen durchschnittlichen Ertrag von 25—28 000 ℳ rechnen.

Ein Reinfall.

Ein etwas geiziger junger Mann sah sich eines Tages gezwungen, drei Damen ins Restaurant zu begleiten. Ehe das Essen aufgetragen wurde, nahm er den Kellner beiseite und sprach zu ihm: „Wenn ich zwei Flaschen Chambertin bestelle, bringen Sie anstatt dessen einen Beaune zweiter Qualität. Der erhitzt das Blut nicht so, und die Damen werden den Unterschied gar nicht merken. Verstehen Sie?"

„Sehr wohl, Herr," erwiderte der Kellner.

Das Essen wurde aufgetragen, und laut Programm bestellte der junge Mann Chambertin, worauf Beaune gebracht wurde.

Als das Mahl sich seinem Ende näherte, bat der Gastgeber um die Rechnung. Als er sie durchlas, verfinsterte sich seine Miene und er rief: „Aber hier ist ein Irrtum beim Wein untergelaufen." Dabei nickte und lächelte er dem Kellner verständnisinnig zu.

Doch dieser blieb ganz ernst und versetzte sehr höflich: „Verzeihen Sie, mein Herr, ich kann nichts finden. Es stehen zwei Flaschen Chambertin auf der Rechnung, und die sind bestellt worden."

„Aber hier ist trotzdem ein Irrtum", bestand der junge Mann auf seiner Meinung, „besinnen Sie sich doch."

„Ich bedaure, mein Herr, es stimmt alles, Sie haben Chambertin bestellt."

Unterdessen waren die Damen aufmerksam geworden. „Aber Herr K.", riefen sie im Chor, „der Kellner hat doch ganz recht. Natürlich haben Sie Chambertin bestellt!"

Und dem „vorsichtigen" Jüngling blieb nun nichts anderes übrig, als die Börse zu ziehen und zu zahlen, wenn er sich nicht auch vor den Damen noch blamieren wollte.

*

Wandelbilder.

Seltsame Zeitungen. In einer französischen Zeitschrift wurde kürzlich von einigen merkwürdigen Versuchen erzählt, die unternehmende Zeitungsverleger gemacht haben, um ihren Blättern Leser zu werben. Ein spanisches Blatt, der „Luminaria", bot seinen Abonnenten einen Text, der, wenn er vielleicht auch nicht geistsprühend war, so doch mit einer phosphoreszierenden Druckerschwärze gedruckt wurde, so daß man ihn im Dunkeln lesen konnte, — was ihn in schlaflosen Nächten doppelt wertvoll erscheinen ließ. Noch schlauer war der Herausgeber des „Régal quotidien", der seine Zeitung auf ein Blatt von Teig drucken ließ. Man konnte die Zeitung also, nachdem man ihren Inhalt genossen, gemächlich verspeisen. Ob die geistige oder die materielle Nahrung unverdaulicher gewesen ist, wird jedoch nicht berichtet. Ein französisches Journal, „Le Bien-Etre", versprach allen Abonnenten, die vierzig Jahrgänge überdauert haben würden, eine lebenslängliche Rente und dazu noch das Begräbnis gratis. Trotz dieses verlockenden Anerbietens hat das Blatt keine Abonnenten erwerben können und entschlummerte schon in einem Monat eines sanften Todes. Zweifellos, um dieses traurige Ereignis beweinen zu können, wurde sein Nachfolger, der sich „Das Taschentuch" nannte, auf einem Papier gedruckt, das als Taschentuch dienen konnte. Der „Courier des Baigneurs" und „La Najade", die um das Jahr 1850 erschienen, waren auf wasserdichtem Papier gedruckt, so daß sie während des Bades gelesen werden konnten. Sie müssen sich bei den Badenden jedoch keiner großen Beliebtheit erfreut haben, da sie auch nach kurzer Lebensdauer verschieden. Und schließlich gibt es in Skandinavien Zeitungen, die auf so widerstandsfähigem Papier gedruckt werden, daß man — Stricke daraus drehen kann.

*

Humor.

Eine Zumutung. Unter den Entschuldigungszetteln, welche die Lehrerin einer Gemeindeschule erhielt, befand sich der folgende: „Sehr geehrtes Fräulein, Sie wern Endschuldigen, das Marta gestern nich nach schule Kohmen konnte, sie ist nehmlig underwegens im Schmuhts gefalle. Indem ich dies höflichst von Sie erwarte, grießt bestens Frau Anna Meier."

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

41. Jahrgang. ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 78. **Freitag, den 2. April 1909.**

Zwei Testamente.

Roman von F. Stolze.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Assistent-Resident stellte daher seinem Schutzbefohlenen fünf Sepoys von der Residency-Garde zur Verfügung, mit denen dieser vor das Posthaus zog. Als der Postmeister die bärtigen Kerle in ihren scharlachroten Röcken und weißen Turbanen sah, weigerte er sich erst, das Tor zu öffnen, entschloß sich aber dazu, als man ihm drohte, es zu erbrechen. Mit lautem Geschrei und unter Anrufung des Namens Gottes, sowie der Schwiegersöhne Mohammeds, Hassan und Hussein, beteuerte er laut die Richtigkeit seiner Angaben. Als aber auf einen Wink Werners die Sepoys ihre Peitschen auf seinen Rücken fallen ließen, sank er in die Knie und gestand, daß ein „Sahib", d. h. ein großer Herr, ihm zwanzig Tumans, also annähernd zweihundert Frank, dafür gegeben habe, daß er einen anderen „Sahib", dessen Personalbeschreibung genau auf Werner paßte, mindestens einen Tag, womöglich aber zwei an der Weiterreise verhindern solle. Er habe daher seine Pferde bei einem Freunde untergestellt, bis auf die beiden, die der fremde „Sahib" mit dem Postillion zur Weiterreise brauchte und die einstweilen auf der nächsten Station bleiben sollten.

„Wie sah der fremde Sahib aus?" fragte Werner den noch immer auf den Knien Liegenden.

„Er war gekleidet, wie einer der Anbeter des Feuers in Jezd, möge Gott sie verdammen!"

„Welche Farbe hatten die Kleidung und der Bart dieses Feueranbeters?" fuhr Werner gespannt fort.

„Dieser Sohn eines Hundes trug ein grünseidenes goldgesticktes Untergewand. Einen Bart aber hatte er nicht. Auch war er kein Anbeter Ahuramazdas, sondern ein weißer Sahib."

Wie von einer Natter gestochen fuhr Werner zurück. Jetzt plötzlich wußte er, wem der vermeintliche Parsi auf dem Schiffe so ähnlich gesehen hatte. Der Name „Jennings" entfuhr leise seinen Lippen und er begriff, daß der Verfolger nicht nur auf seiner Spur, sondern sogar ihm voraus war. Weshalb voraus, fragte er sich, und es rann ihm, der Hitze zum Trotz, kalt durch die Adern. Wollte man ihm auf den furchtbaren Pässen nach Shiraz hinauf einen Hinterhalt legen? Jetzt bedauerte er, seinen Sohn nicht mit sich genommen zu haben. Wie aber, wenn eine ganze Rotte über ihn herfiele? Hatte vielleicht Jennings mit jenem Nomadenhäuptling bei Lingäh deshalb verhandelt? Ha, das war's! Und deshalb suchte er auch seinen Ritt zu verzögern, damit die Nomaden herankommen konnten. Denn er selbst war ein feiger Spion und wagte nicht, ihm, den er als einen mutigen, mit der Waffe vertrauten Reiter kannte, persönlich entgegenzutreten. Die Nomaden aber brauchten von Lingäh aus mindestens zehn Tage, bis sie seinen Weg kreuzen konnten. Wenn es ihm gelang, schnell vorwärts zu kommen, vermochten sie ihn nicht einzuholen. Jennings würde zu ihnen stoßen und würde mit ihnen zusammen vergebens hinter ihm herziehen. Oder sollte er lieber in Bushär warten, bis der Steamer von Mohammerah zurückkehrte, und mit ihm wieder nach Bombay fahren? Aber das bedeutete eine Zeit von drei Wochen, die er später in Deutschland ankam als die Seinen, und wer stand ihm dafür, daß Jennings, wenn er merkte, daß sein Opfer ihm nicht folgte, nicht wieder nach Bushär zurückkam und sich auf der Seefahrt in besserer Verkleidung an seine Sohlen heftete? Nein, nein, hier hieß es vorwärts um jeden Preis!

In wenigen Sekunden durchflogen diese Ueberlegungen Werners Geist. Und als er nun aufblickte und den Postmeister noch immer vor sich knien sah, rief er ihm zu:

„Steh' auf, schnell, schaff' die Pferde her. Ich brauche vier Stück!"

„Vier Stück?" fragte erstaunt der Perser. „Reitet außer dem Postillion noch jemand mit dem Sahib?"

„Frage nicht, sondern gehorche!" rief Werner. „Und ihr," fuhr er, zu den Sepoys gewendet, fort, „begleitet ihn und helft ihm, aber merkt auf, daß er nicht entflieht!"

Wenige Minuten später waren die Pferde fertig gesattelt da. Auch der Postillion hatte sich eingefunden. Werner gab den fünf Sepoys einige Rupien, trug ihnen auf, dem Assistent-Resident am nächsten Morgen zu erzählen, wie alles verlaufen sei, und ihm seinen besten Dank zu sagen, ließ dann zwei Pferde mit seinem leichten Sattelgepäck beladen, bestieg das dritte, während der Postillion, auf dem vierten reitend, die beiden Packpferde am Zügel führte, und fort ging's, in den Abend hinaus.

* * *

Die Nacht mit dem tiefblauen Sternenhimmel, von dem sich die Milchstraße wie ein weißer Wolkenzug abhob, gestattete ihnen, unbelästigt durch die Sonnenglut, dahinzugaloppieren im ebenen Gelände, den fernen Bergen zu, die im Osten die erste Stufe zum Iranischen Hochplateau bilden. Werner trieb sein Pferd, ohne den Widerspruch seines Begleiters zu beachten, dauernd zu schneller Gangart an und machte unterwegs nur eine kurze Pause, um die ermüdeten Reit-

pferde gegen die verhältnismäßig frischen Packpferde umzutauschen. Dann ging's in demselben Tempo weiter. Als in der Mitte der Nacht der Mond aufging, erreichten sie die Station Boradjan. Werner verabschiedete seinen Postillon, nahm frische Pferde und setzte den Weg fort. Gegen Morgen passierten sie den ersten Bergpaß, stiegen zum Dalai-Fluß hinab und überschritten ihn auf der hoch über den Fluß geschwungenen Brücke gelegenen Karawanserei hinab, wechselte wieder die Pferde und begann nun in heller Sonnenglut den ebenso beschwerlichen als gefährlichen Ritt über den sechshundert Meter hohen Kotel i Mallu. Nach mehrstündigem Ritt oben angelangt, füllte Werner sich todmüde und seine Kräfte reichten eben aus, ihn bis zu der etwa zehn Kilometer vom Paßgipfel in einem weiten Talkessel gelegenen Telegraphen- und Poststation zu bringen, wo er von dem englischen Telegraphen-Inspektor aufs liebenswürdigste aufgenommen wurde. Er bedurfte in der Tat der Ruhe und der Pflege. Denn er hatte den großen Fehler begangen, gleich am ersten Tage eine Strecke von etwa hundertsechzig Kilometer statt höchstens siebzig Kilometer, und hiervon einen Teil auf den schwierigsten Pässen der Welt, zurückzulegen. Er hatte hierdurch seinem ungeübten Körper Anstrengungen auferlegt, die seine Leistungsfähigkeit in den folgenden Tagen stark beeinträchtigen mußten.

Der Telegraphen-Inspektor erkannte dies sofort und riet ihm, vor allen Dingen ein heißes persisches Bad zu nehmen, sich von dem Badediener gründlich massieren zu lassen, nachher im Badehause eine gute Mahlzeit zu genießen, dann bis zum nächsten Morgen zu schlafen, sich den Leib mit fetten Verbänden umwickeln zu lassen und dann nur die eine Tagesetappe bis Kamarabj über den beschwerlichen Roß gleichen Namens zu machen. Am den folgenden Tagen werde er sich dann wieder Strecken von hundert und mehr Kilometer zumuten dürfen.

Werner unterwarf sich auch willig allen ihm von seinem Ratgeber empfohlenen körperlichen Maßnahmen. Aber in bezug auf das Tempo der Reise befand er auf seinem Kopf und erklärte, der Schlaf nach dem Bade werde ihn schon genügend erquicken, und er müsse spätestens mit dem Aufgehen des Mondes aufbrechen, um am nächsten Tage mindestens Kazerun zu erreichen.

Als er um ein Uhr nachts von seinem Wirt Abschied nahm, war er außerstande, ohne Hilfe in den Sattel zu kommen. Da am nächsten Tage sowieso ein Telegraphen-Diakam zur Beförderung der Linie an dieser bis Kazerun entlang reiten sollte, beorderte der Inspektor ihn, schon jetzt aufzubrechen und sich Werner bis zu dieser größeren Stadt anzuschließen, die Residenz der vom Wege abweichenden Straße aber auf der Rückkehr vorzunehmen. So hatte Werner denn das Kavallerieritt seine Hand auf das Pferd legt. Und nun begann er eine Unterhaltung mit Karl und Friedrich, die beide die Tanne zu steuern hatten. Immer und unausgesetzt bei der Dampfmaschine zu stehen, wird auf die Dauer langweilig, das kann ein reglamer Geist nicht aushalten. Ein reglamer Geist muß sich ausreden.

„Wie denkst du eigentlich über das Wetter in diesem Jahre, Karl? Ich finde es sonderbar."

„Das ist wahr, Johann. Solch ein Wetter haben wir manchen Tag nicht gehabt. Ich hab' auch schon Vetter erlebt — aber solch ein Wetter, na, ich sage! Solch ein Wetter kommt an manchen Jahren nicht wieder! Du sollst sehen, ich hab's gesagt."

„Wo das noch hin will, weiß ich nicht."

„Das wohl wieder Regen geben wird?"

Möglich ist es immer! Gehen hat's ja auch genug, und heute sieht's so aus, als wenn das Wetter selber nicht weiß, was es will."

„Gestern, sagst du. Das war aber noch nichts

fix hatten, sich an dem Flusse gleichen Namens erheben, bewegte sich etwas. Schnell griff Werner zum Feldstecher: wirklich, da wälzte sich hinter den verfallenen Bauten ein Reiterzug von sieben Mann hervor, die im scharfen Galopp gerade auf ihn und seinen Trupp im offenen Tale gemachten. Es sprang er denn vom Pferde, ergriff sein Repetiergewehr und sandte den Reitern eine Kugel nach der anderen entgegen. Freilich waren sie noch lange nicht in Schußweite von ihm. Aber sie machten halt: offenbar hatten sie am Einschlagen der Kugeln gesehen, welche gefährliche Waffe hatte. Und als nun Werner Trageriete diese Waffe eine frische Ladung einschob und wieder zu feuern begann, machten die Reiter kehrt und verschwanden in kurzer Zeit im Schahpurtale.

So schnell seine Schmerzen es ihm gestatteten, ritten Werner wieder aufs Pferd und fort ging's dem westlich von Kazerun gelegenen Telegraphengebäude zu. Höher und höher tauchten die Bäume der ausgedehnten Palmenstadt und ihre zahlreichen, malerischen Minnen empor, bis sie vor dem Tore des grünberankten Hauses hielten, wo Werner von dem bereits telegraphisch benachrichtigten Inspektor aufs liebenswürdigste empfangen wurde.

Auch hier wurde alles mögliche angewendet, um ihn reisefähig zu erhalten. Damit ihm für den nächsten Morgen wenigstens ein Teil des Rittes erspart bliebe, geleitete der Inspektor am Abend seinen Gast, der eine von zwei Maultieren getragene Sänfte bestiegen mußte, zu dem südöstlich von der Stadt an einer klaren, rieselnden Quelle zwischen schattigen Bäumen in den steilen Felsabhang gehauenen Reiterbild des großen Timur, wo er für sich und den Gast Betten unter einem Zelt hatte aufschlagen lassen, vor dem sie sich auf Teppichen lagerten, mit dem Blick nach dem mehr als 15 Kilometer langen, zwischen schroffen Felswänden eingebetteten, glänzend blauen See von Kazerun. Beim Scheine von Windlichen wurde hier die Mahlzeit eingenommen, und bald sank Werner in tiefen, traumlosen Schlaf.

* * *

Als er vor Sonnenaufgang erwachte, standen die Postpferde schon bereit. Es galt an diesem Tage den Grenzwall des Iranischen Hochplateaus zu überschreiten und von da noch an demselben Tage bis zu dem von gewaltigen Bergwänden umgebenen Schiraz zu gelangen.

Der Inspektor riet ihm dringend, davon abzustehen und sich zu begnügen, den „Paß der Tochter", dann den „Paß des alten Weibes" bis zur halben Höhe hinaufzureiten, in der dortigen schönen Karawanserei zu übernachten und erst am nächsten Tage nach Schiraz hinabzureiten. Werner aber schien wenig zu einem solchen Zeitopfer geneigt, um so weniger, als der am vorigen Tage offenbar auf ihn beabsichtigte Angriff ihn mehr und mehr davon überzeugt hatte, daß die Monaden einstweilen nicht stark genug seien, ihm mit Erfolg entgegenzutreten, und daß er durch höchste Schnelligkeit ihnen sicher zuvorkommen könne. Er trat daher den Weg nach herzlichen Abschied von seinem freundlichen Wirt in früher Morgenstunde an und begann noch vor Sonnenaufgang den Aufstieg des zwar ungefährlichen, aber sehr steilen, in zahlreichen Schlangenwindungen an steiler Felswand emporführenden Passes der Tochter. Als der Gipfel endlich erreicht war, eine enge Felsschlucht, gerade breit genug, um zwei beladene Packtiere darin aneinander vorbeizulassen, durchritten war, öffnete sich vor Werners Augen ein von grünen Steineichen dicht bestandenes Tal.

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Wenn ihrem Meer das Frührot brennt
Und alle Küsten rauchen,
Wie lieb ich dann, ins Element
Befreit hinabzutauchen!

Mein Herz wird fest, und wie es lauscht,
Von junger Kraft durchdrungen,
Verlernt's, was Wind und Woge rauscht,
Und aller Vögel Zungen.

Emanuel Geibel.

Ein Nachtwächterkind.

(Eine betrübliche Geschichte
von Heinrich Bandlow (Greifswald).
(Nachdruck verboten.)

Im Walde von Leimhagen, das dem jovialen Herrn von Rabelent gehörte, stand die Sägemaschine unter einem Werkmeister, dem Gutsherr war als tüchtiger Holzmacher bekannt, und wenn er seine Tannen selbst zu verteilhaften hatte, wenn er seine Tannen selbst zu Balken schneiden ließ. Die Triebkraft für die Kreissäge gab eine Dampfmaschine her, und Johann Hirsch hatte den Ehrenposten bekommen, hier einzuheizen, die Maschine zu ölen und zu kriegeln, und sie schmutzte und schmarchte, tobierte und pfiff auch ganz nach Vorschrift.

Das war für Johann Hirsch ein Ehrenamt, wie er es sich längst gewünscht hatte. Es gibt ja Menschen, die nach Hause gehen wollen, ob es überhaupt einen gibt, andere wieder wollen von den höchsten Bergen in den Himmel hineingucken und zum Mann im Monde Guten Morgen sagen, wieder andere tanzen auf dem Seil über Waberlohe. Nein, so etwas wollte Johann Hirsch nicht, für so ungesunde Beschäftigungen war er nicht zu haben. Er wollte seine Ruhe haben, weiter nichts. Es lag ihm nichts daran, berühmt zu werden, auf ihn brauchte niemand Lieder zu dichten. Wenn er nur alle Tage sein reichlich Essen und Trinken haben und dabei auf der Windseite liegen konnte, dann war er reichlich mit der billigen Sorte Menschen, wovon man den Dreizehnten in den Handel kriegt, wenn man gleich ein Dutzend nimmt.

Solche Ruhepoeten sind aber dünn gesät in unserer Tränenwelt, und so half es nicht, er mußte der Maschine Holz und Torf in das glühende Maul stopfen, daß sie das fliegende Rieber in allen Gliedern bekam.

Das hatte er soeben besorgt, und er ging nun hinüber zu den anderen Arbeitsleuten der Sägegesellschaft, stellte sich bei der Kreissäge hin, die in das Holz hineinschnurrte, und legte seine Hand so fest und sicher auf das Holz, als wenn ein Kavalierritt seine Hand auf das Pferd legt. Und nun begann er eine Unterhaltung mit Karl und Friedrich, die beide die Tanne zu steuern hatten. Immer und unausgesetzt bei der Dampfmaschine zu stehen, wird auf die Dauer langweilig, das kann ein reglamer Geist nicht aushalten. Ein reglamer Geist muß sich ausreden.

„Wie denkst du eigentlich über das Wetter in diesem Jahre, Karl? Ich finde es sonderbar."

„Das ist wahr, Johann. Solch ein Wetter haben wir manchen Tag nicht gehabt. Ich hab' auch schon Vetter erlebt — aber solch ein Wetter, na, ich sage! Solch ein Wetter kommt an manchen Jahren nicht wieder! Du sollst sehen, ich hab's gesagt."

„Wo das noch hin will, weiß ich nicht."

„Das wohl wieder Regen geben wird?"

Möglich ist es immer! Gehen hat's ja auch genug, und heute sieht's so aus, als wenn das Wetter selber nicht weiß, was es will."

„Gestern, sagst du. Das war aber noch nichts gegen vorgestern. Da pfiff doch ein Wind über Land, als wenn er direkt aus dem Kaiserreich Sibirien verfahren wäre."

„Ja, der war so stark, daß man gleich zwei daraus hätte machen können. Der kam weither. Das war solch ein Sturm, der in hier gewiß seit zwanzig Meilen reist. Ueberhaupt die Strichart. Die Kreissäge dreht sich in einer Minute hier sechzig Sekunden um, wie Herr von Rabelent mir mal gesagt hat. Wo der Wind wohl eigentlich sein mag, wenn er nicht weht?"

„Das weiß der Teufel, wo er sich dann aufhält! Wenn er dann nur nicht in der Wüste Sarah ist!"

„Ist das auch ein Land?"

„Na, natürlich! Was dachtest du sonst?"

„Ich dachte, es wäre eine Insel!"

„Nein, es ist ein großes Land. Das ist das Land, wo die Kamele und das Sinna herkommen. Da hinten herum. Hinter der Entdeckerfer Forst. Geh mit deiner Hand weg, Johann, sie ist schon nahe an der Säge."

„Ah, als wenn ich das nicht selbst kennte! Die tut mir nichts, was ich noch sagen wollte, der alte Rabe auf dem Herrenhause sieht so fest, als wenn er angefroren ist. Wenn er sich nur mal drehen wollte!"

„Das sagst du. Wenn er sich aber links herumdreht, dann trau ich dem Wetter nicht."

„Wenn er sich aber rechts herumdreht?"

„Dann trau ich ihm erst recht nicht."

„Herr Jesus!" schrie Johann plötzlich auf und schleuderte die Hand, an der zwei Finger herabbaumelten. „Meine Finger! O Jesus! Nun geht's zu Ende mit mir."

Und er stürzte heraus aus dem Maschinenschuppen so eilfertig, wie er in seinem Leben noch nicht gelaufen war, und schwenkte den rechten Arm.

Die unverschämte Kreissäge hatte ihm zwei Finger ritsch ratsch abgebissen. So eine Kreissäge ist ein mordlustiges, blutdürstiges Ungeheuer, sobald man seine Finger in ihre Zähne hält.

Johann Hirsch lief auf Armen und Beinen nach Herrn von Rabelent hin und klagte ihm das Elend und der Herr sah zu seiner Freude, daß sein Johann auch tapfig sein konnte. Er ließ anspannen, und sein Gefährte Friedrich fuhr den Kranken in die Stadt.

„Doktor Lembke ist ein kluger Arzt," sagte er unterwegs tröstend zu ihm. „Der operiert einem das ganze Nervensystem und kennt Mittel gegen die bösartigste Konstitution — es wird schon alles wieder sich nach den Regeln richten! Ich kenne einen, der hatte ein Symptom, so dick wie 'ne Faust, da hat er ihm 'ne Diagnose verschrieben, und einen, der die Pappdeckis hatte, hat er 'ne Eisblase auf den Kopf gelegt."

Friedrich hatte recht. Doktor Lembke ist ein gelehrter Arzt, er konnte und konnte alles, bloß eines konnte er nicht. Er konnte zwei abgefägte Finger nicht wieder anklittern. Er schnitt ihm die beiden Finger gänzlich ab, und Johann begnadte seine Hand und dachte nach Schiraz hinabzureiten. Werner aber schien wenig Ihren Kopf verband die Wunden und ließ Johann bannit reisen, und Johann sagte bei sich: „Gott hilft weiter!" so wie manche Bauern sagen, die den lieben Gott vor ihre Karre spannen wollen.

Es mag ja Dinge geben, die noch mehr Freude machen wie zwei abgefägte Finger — die ganze Hand weg, das wäre besser gewesen, das hätte mehr eingebracht, aber man muß zufrieden sein, es ist kein Glück vollkommen.

Johann war auch nicht unzufrieden, als Herr von Rabelent zu ihm sagte:

„Nun haben Sie es bald so, wie Sie es haben möchten. Die Invalidsche zahlt Ihnen auf Lebenszeit 20 Mark monatlich aus. Gerade heraus gesagt: mich hat's wirklich längst gewundert, daß Sie nicht schon früher

Eine Menge von „Unannehmlichkeiten" wird im „kleinen Annoncen"-Teil der „Schwerter Zeitung" durch deren weite und ständig wachsende Verbreitung erledigt.

Sonntag bis 7 Uhr abends geöffnet!

„Gut u. billig" ja „Am besten u. billigsten"

Oster-Gelegenheitskäufe



kaufen Sie bei 1739

Gebr. Scherfig

Hagen i. W.

Elberfelderstrasse 43

Herren-Anzüge Wert bis 15.— jetzt	8.50	Ein Posten Knaben-Anzüge Wert bis 4.50 jetzt 2.60
Herren-Anzüge Wert bis 28.— jetzt	16.50	Ein Posten Knaben-Anzüge Wert bis 6.50 jetzt 3.95
Herren-Anzüge Wert bis 36.— jetzt	20.00	Ein Posten Knaben-Anzüge Wert bis 8.50 jetzt 4.95
Herren-Anzüge Wert bis 45.— jetzt	26.00	Ein Posten Knaben-Anzüge Wert bis 12.— jetzt 7.50
Herren-Anzüge Wert bis 55.— jetzt	36.00	Ein Posten Knaben-Anzüge Wert bis 18.— jetzt 12.00

Einige Posten **Herren-Hosen** Serie I 2.95 Serie II 3.95 Serie III 4.95 Serie IV 5.60

Krieger - Verein Schwerte.

General - Versammlung

am Sonntag, den 4. April 1909 abends 8½ Uhr im Vereinslokal „Im Reiche des Wassers"

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder
3. Mitteilungen.
4. Vortrag: Die ersten Jahre des Schwerter Kriegervereins.
5. Gemütliches Zusammensein

Liederbücher sind mitzubringen.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Schwerte, 2. April 1909.

1725 **Der Vorstand.**

Schwimm-Verein Schwerte.

Sonntag, den 4. April, nachm. 4 Uhr:

Außerordentliche Generalversammlung.

Besprechung über Beitritt zur deutschen Schwimmerschaft.

Die übrige Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. 1736

Jedes Mitglied muß erscheinen.

Der Vorstand.



Schweine-Versicherungs-Verein Schwerte.

Generalversammlung

am **Sonntag, den 4. d. M.,** nachmittags 5½ Uhr, im Lokale des Herrn G. Winkelmann.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage.
2. Vorstandswahl.
3. Beschlußfassung über die Impfung der Schweine gegen Rotlauf.
4. Beschlußfassung über die Höhe der Entschädigung für verendete Schweine.
5. Verschiedenes.

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet 1740

Der Vorstand.

---

2 möbl. Zimmer

mit Pension einzeln an Herren zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl. 1731

Wem

verdankt das Publikum die billigen

?? Fleischpreise ??

Nur der

Schwerter Fleischhalle

Empfehle von heute ab:

Keine Schleuderware! — Freundl. reelle Bedienung.

Rindfleisch, ohne Unterschied der der Stücke	nur 50 Pfg.
Schweinefleisch, durchwachsen	nur 70 Pfg.
Schweinefleisch, mager und Cotteletes	nur 70 Pfg.
Kalbfleisch	nur 75 Pfg.
Cervelatwurst, hochfein	nur 120 Pfg.
Blockwurst, hochfein	nur 100 Pfg.
Schinkenwurst, hochfein	nur 70 Pfg.
Zungenwurst oder **Schwartemagen**	nur 70 Pfg.
Mettwurst, frisch oder ger.	nur 70 Pfg.
Leber- od. **Blutwurst**, hochf.	nur 40 Pfg.
Rinderwurst	nur 25 Pfg.

Wurstfabrikation mit elektr. Betrieb

die

Schwerter Fleisch-Halle

Allen voran!

Ohne Kaufzwang ist es jedem gestattet, sich von der Güte der Ware zu überzeugen. 1748

Wohnung

von 2 Zimmern mit Zubehör sofort oder später zu vermieten 1705

Rosen 43/8.

---

3 Bodenzimmer

zu vermieten. 1568

Sedanstraße 27.

Eine freundliche

Wohnung

von 2 Zimmern zum 1. Juli zu vermieten. 1712

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung".

Wohnung

von 3 Zimmern zum 1. Juli zu vermieten. 1707

Beckestraße 82.

---

300 000 Mk. 6691

Sparkassengelder liegen sofort zum Ausleihen bereit. Objekte in Schwerte u. Hörde bevorzugt. Offerten unter **K 51** an die Geschäftsstelle dsr. Ztg.

Von heute ab



Rindfleisch

von jungen Kühen

per Pfund **55** Pfg.

Schweinefleisch	80 Pfg.
Kalbfleisch	60 Pfg.

L. Seippel, Hagenerstraße 1679

Wohnung

von 4 Zimmern, 1. Etage, abgeschlossen, nebst Zubehör zum 1. Juli zu vermieten. 1694

Näheres

Moltkestraße 38.

Operetten- u. Lustspiel-Theater

am Sonntag, den 4. April, abends 8 Uhr im Saale des Herrn W. Kordeck-Schwerte unter Mitwirkung des Herrn Fr. Ewald, Dortmund.

Zur Aufführung gelangen

Singspiele, Lustspiele, Lieder u Duette aus bekannten Operetten.

Ausführliche Programme an der Kasse. 1737

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Die Geschäftsleitung:
Fr. Ewald.

Sterbefalls halber

eine bequeme Wohnung von 3 Zimmern, Keller u. Trockenboden auf sofort oder später zu vermieten. 1691

Wo sagt d. Exped. d. Bl.

Enorm billiger Verkauf

1619 von

Gardinen

Wir kauften Restbestände einer grossen Gardinenfarbik weit unter Preis. Um mit diesem grossen Posten schnell zu räumen, verkaufen wir von jetzt bis Ostern Gardinen-Rouleaux

weit unter Preis.

Abgepasste Gardinen creme u. weiss

Serie I	Serie II	Serie III
3.75	4.50	6.75

Wert bedeutend höher! — **Wert bedeutend höher!**

Kurze Gardinen creme und weiss

Mtr. **25** ₰ **32** ₰ **38** ₰ **45** ₰ **58** ₰

Rouleaux's in creme und gold sind besonders billig ausgelegt.

Briese bises

Stück **48** ₰ **55** ₰ **65** ₰ **75** ₰

Gebr. Stein Schwerte

Hüsingstrasse 31

Denkspruch.

gegen vorgestern. Da pfiff doch ein Wind über Land, als wenn er direkt aus dem Kaiserreich Sibirien ver-

Streng feste Preise!

Kaufhaus Otto Marx

Streng feste Preise!

Schwerte Ostenstrasse **20.**

Grosses Spezial-Angebot in Herren- und Knaben-Konfektion.

Die grosse Anerkennung, welche sich mein Geschäft seit dem Bestehen erworben, beweist mein täglich wachsender Kundenkreis, den ich mir durch meinen Grundsatz

„Strengste Reellität, zuvorkommende Bedienung"

mit geringem Nutzen einen grossen Umsatz zu erzielen sicherte.

Meine Konfektion ist in jeder Hinsicht erstklassig und kommt an Sitz und Verarbeitung der Massarbeit gleich.

Knaben-Anzüge
reizende Neuheiten, in geschlossenen und offenen Blusenfacons, sowie alle modernen Ausführungen in der Preislage von
Mk. 3,25 bis Mk. 18,—.

Berufs- und Arbeiter-Kleidung
in grösster Auswahl und zu den billigsten Preisen.

Herren-Anzüge
in den neuesten schwarz-grauen, sowie grünlichen und bräunlichen Farben in bester Ausführung zu den Preisen von
Mk. 14.— 18.— 22.— 28.— 34.— 38.— 40.— 42.— 45.—

Burschen-Anzüge
in den neuesten Dessins und vorzüglicher Verarbeitung
Mk. 9.50, 12.—, 14.—, 16.—, 18.—, 24.—.

Herren-Wäsche wie
Hemden, Serviteurs, Kragen Manschetten, Cravatten, farb. Garnituren beispiellos billig.

Herren-Buckskinhosen
in vorzüglichen Stoffen und modernen Schnitten
Mk. 2.45 3.50, 4 50, 6.—, 8.—, 10.—, 12.—, 15.—.

Sonntag, am 4. cr., bleibt mein Geschäft bis abends 7 Uhr geöffnet!

1734

Bekanntmachung.

1727

Wer diese Annonce in unserer unten angegebenen Filiale abliefert und dabei mindestens ein Pfund Kaffee im Preise von Mk. 1.— und höher, oder ¼ Pfd. Tee, gleichviel in welcher Preislage einkäuft, erhält

eine schöne Teedose umsonst.

Kaiser's Kaffee-Geschäft

G. m. b. H.

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.
Filiale in **Schwerte, Brückstr. 10.**

Freischütz

Sonntag, 4. April, nachmittags 4 Uhr:

Kavallerie-Konzert

ausgeführt vom Trompeterkorps des 4. Kürassier-Regiments aus Münster, unter persönl. Leitung des Königl. Obermusikmeisters Herrn Foitzik.

Eintritt 50 Pfg., 10 Karten 3 Mark. 1660

Kinematograph Reichskrone.

Programm:

1739 **vom 2. bis 8. April 1909.**

1. **Krokodiljagd.** Interessante Naturaufnahme.
2. **Der Affenmensch.** Stürmischer Lacherfolg.
3. **Die Tochter des Schleusenwirts.** Spannendes Drama.
4. **Karos Rache.** Humoristisch.
5. **Die verzauberte Burg.** Prachtvoll koloriert.
6. **Gesellschaftliche Nachrichten.** Humoristisch.
7. **Die Schwester des kleinen Schiffsjungen.** Ergreifendes Drama.
8. **Wenn die Toten erwachen.** Humoristisch.

Ev. Aenderungen im Programm vorbehalten.

Täglich ununterbrochene Vorstellung.
Wochent. Anfang 5 Uhr. Sonn- u. Feiert. 4 Uhr. Matinee 11 Uhr.

Zwangsverkauf.

Am Samstag, den 3. April cr., vormittags 9 Uhr, werde ich im Pfandlokale beim **Wirt Rath, hierselbst**

1 neuen Kleiderschrank, 1 neue Bettstelle, 5 neue Lehnbänke, 1 Sopha, 1 Glasschrank, 1 Stück Kleiderstoff u. 1 Geldschrank gegen bar versteigern. Der Verkauf findet bestimmt statt.

Schwerte, 2. April 1909.

Morgenroth,
1751 Gerichts-Vollzieher.

Volksversammlung.

Sonntag, den 4. April, nachmittags 6 Uhr anfangend, findet eine

öffentliche Versammlung

im Saale des Herrn Gastwirts Franz Kilwing, Wilhelmstraße 3 statt.

Redner: **Dr. Zitzen, M.-Gladbach.** Thema: **Aufgaben der Katholiken in der Gegenwart.** 1745



Wendelsteiner Häusners Brennessel-Spiritus

Flasche M. 0.75, 1.50, 3.—, seit vielen Jahren als vorzügliches Haarwasser von intensiver Wirkung gegen **Haarausfall, Schuppen Kahlköpfigkeit usw.** bekannt. Nur die Originalflasche mit der allein ächten Marke „Wendelsteiner Kircherl" bewahrt vor Schaden, sonst weise man jede Nachahmung **schleunigst** und überall zurück. Vorrätig in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien. **Drog. W. Heppe Nachf., E. Klein, Carl Trog, L. Weinberg.** 322

1434 **Die Koketterie**

des Weibes liegt in der Kleidung. Besten Rat in der Kunst, sich zu kleidnn, gibt das neue **Favarit-Modenalbum,** nur 60 Pf Jugend-Modenalbum, nur 50 Pfg., bei **Hermann Kornblum,** Hagen i. W.

Hund zugelaufen!

Wellinghofen, den 30. März 1909.

Die Polizei-Verwaltung:
1747 Hartung.

Knaben-Institut Spielwigge

bei Lüdenscheid. Gegründet 1858.

Gesunde Lage in ländlicher Stille

Schnelle und sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen, gewissenhafte Beaufsichtigung, beste körperliche Pflege. — **Pensionspreis gering.** Prospekt frei.

1728 **Dr. Rentrop.**

---

20 bis 25 Erdarbeiter

sofort gesucht. 1758

Meldungen am Bahnhof Westhofen.

Möbel

aller Art, in einfacher, sowie reichster Ausführung liefert billigst 822

Grosses Lager. » » »
Eigene Tischlerei. » »
Weitgehendste Garantie.

Wilh. Stricker,

Schwerte, Moltkestrasse 37.